Die Zukunft.

Socialistische Revue.

Herausgegeben unter Mitwirkung von

A. Bebel, J. Ph. Becker (Genf), E. Bernstein, Louis Bertrand (Brüssel), W. Blos, W. Bracke, E. Bruck, Dr. K. Brunnemann, B. Collin (Basel), J. Dietzgen, Dr. A. Douai (Irvington, U. S.), Dr. A. Dulk, H. W. Fabian, L. Frankel (Budapest), A. Freeman (Wien), A. Geib, Br. Geiser, Dr. Gnocchi (Mailand), H. Greulich (Zürich), P. Grottkau (Chicago), Jules Guesde (Paris), W. Hasenclever, Max Kayser, K. Hirsch, P. Lawroff (Paris), Dr. M. Lehn, W. Liebknecht, Jacquette Liljenkranz (Kopenhagen), Dr. Bol. Limanowski (Lemberg), P. Lossau, B. Malon (Lugano), Joh. Most, M. Neisser, Dr. de Paepe (Brüssel), Dr. Prowe, Dr. M. Ratkowsky (Wien), E. Reinthal (Graz), M. Rittinghausen, Reinh. Rüegg (Zürich), Ed. Sack, A. Scheu (Edinburgh), Max. Schlesinger, Dr. med. Stamm, Dr. Geo. Stiebeling (New-York), G. Vollmar, L. Viereck, Dr. F. Wiede (Zürich), J. Zuppinger (Baden, Schweiz).

Erster Jahrgang. **Heft 24.** 15. September 1878.

Inhaltsverzeichniß.

Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug im Lichte des Socialismus (Schluß) 738

Die Exploitation der Arbeit in Amerika. Von Dr. Geo. C. Stiebeling. (Fortsetzung) 756

Recensionen 776

(F. Jagor, Ostindisches Handwerk und Gewerbe mit Rücksicht auf den deutschen Arbeitsmarkt.)

Berlin SO., 1878.

Verlag der Allgemeinen Deutschen Associations-Buchdruckerei

(Eingetragene Genossenschaft)

Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8a.

Einzelne Nummern der „Zukunft" kosten 30 Pf.

Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug im Lichte des Socialismus.

Unter besonderer Berücksichtigung eines für das Deutsche Reich zu schaffenden Strafvollzugs-Gesetzes.

(Schluß.)

Es ist jetzt in denjenigen Gefängnissen, wo überhaupt regelmäßig gearbeitet wird, allgemein üblich, die Arbeitskräfte an Unternehmer zu verpachten; dieselben zahlen 40—60 Pfennige pro Arbeiter und Tag, und es entwickelt sich daraus der doppelte Nachtheil, daß die Gefangenen in der Regel einen lächerlich geringen Ueberverdienst haben und den freien Arbeitern durch die billige Gefängnißarbeit eine Concurrenz gemacht wird, welche, wie bekannt, zu den lautesten und gerechtesten Klagen Veranlassung gegeben hat.

Daß mit dem einfachen Geschrei um „Abschaffung der Gefängnißarbeit" Nichts gethan ist, versteht sich von selbst; man kann diese Arbeit nicht abschaffen, und in derselben an und für sich liegt auch gar keine Benachtheiligung der freien Arbeit, denn wenn die Gefangenen nicht im Gefängnisse arbeiteten, so würden sie es in Fabriken, Werkstätten und als Landarbeiter thun. Der Nachtheil liegt also nicht in der Concurrenz, welche die Gefangenen den freien Arbeitern machen an sich, sondern in der Ungesundheit derselben, in dem Umstande, daß die Ersteren billiger arbeiten, als die Letzteren es vermögen.

Mit dieser Erkenntniß ist auch das Mittel zur Besserung gegeben: man muß die positive Arbeitsleistung der Gefangenen genau so hoch bezahlen, beziehentlich verwerthen, als wie die freie Arbeitsleistung nach jeweiliger Lage des Arbeitsmarktes bezahlt wird.

Es ist zunächst festzustellen, daß nach dem bisherigen System ein Wandel zum Besseren nicht geschaffen werden kann. Die Unternehmer werden nicht mehr als bisher für die Gefangenenarbeit bezahlen, weil die Detinirten bei der jetzigen Organisation der Arbeit in den Gefängnissen allerdings weniger leisten als freie Arbeiter, und weil das Arbeitenlassen in Strafanstalten mit mancherlei Unbequemlichkeiten verbunden ist; ja, in Zeiten der Krise ist es sogar oft recht schwer für die Gefängniß-Directionen, geeignete Unternehmer zu finden.

Es kann zugegeben werden, daß bei einem kleinen Theile der Gefangenen die Leistungsfähigkeit unabänderlich eine geringe ist, ja, daß manche, ohne eigentlich krank zu sein, so gut wie Nichts zu leisten vermögen; allein wenn im Allgemeinen jetzt von den Gefangenen weniger geleistet wird, als von freien Arbeitern, so liegt das lediglich an der Verkehrtheit der getroffenen Einrichtungen.

Wir haben schon auf den nachtheiligen Einfluß der ungeeigneten Ernährung aufmerksam gemacht; dazu kommen die üblen Folgen, welche das Isolir- und Schweige-

system auf die Arbeitslust ausüben, vor allen Dingen aber ist es die Ueberzeugung, daß aller Fleiß doch nichts nützt, welche dem Gefangenen die Lust zu energischer Arbeit verleidet.

Nach dem mehrfach angezogenen amtlichen Bericht über die Verhältnisse der Strafanstalt Zwickau pro 1867 erwirbt sich ein Gefangener durchschnittlich bei alleiniger Berücksichtigung der Arbeitstage täglich

in Zwickau . . 5,42 Pfennig preuß.,
„ Bruchsal . . 5,11 „ „

Unter Berücksichtigung der Hafttage erwirbt ein Gefangener täglich

in Zwickau . . 4,14 Pfennig preuß.,
„ Bruchsal . . 3,94 „ „

Der höchste und niedrigste Satz des Arbeitsverdienstes ist in dem angezogenen Bericht nicht aufgeführt, es ist aber nach unseren Erfahrungen sicher, daß nur wenige Gefangene mehr erlangen, als der Durchschnittssatz beträgt, und diese Ueberschreitung ist dann auch bei der äußersten Anstrengung sehr unerheblich. Wenn nun dieser geringe Betrag, wie dies bei den Gefangenen der dritten Disciplinarklasse der Fall ist, den Detinirten nicht einmal zur freien Verfügung gestellt, sondern bis zu ihrer Entlassung aufgehoben wird, wie soll da Lust zur Arbeit vorhanden sein!

Nun ist es freilich richtig, daß die Gefangenenarbeit dem Staate so erbärmlich wenig einträgt, daß nach d'Alinge („Das Gefängnißwesen") „der Erlös der Gefängnißarbeit $^1/_3$ bis $^1/_2$ aller Ausgaben deckt." Wenn man bedenkt, wie billig die Verpflegung der Gefangenen ist, so sind das geradezu himmelschreiende Zustände.

Nach dem mehrfach erwähnten Bericht über die Verhältnisse der Zwickauer Strafanstalt betrugen die sämmtlichen für die Verpflegung der Gefangenen nöthigen Aufwendungen pro Kopf und Tag:

	1867. In Zwickau.	1866. In Bruchsal.
Für Beköstigung	2 Sgr. 6,66 Pf.	3 Sgr. 3,58 Pf.
„ Krankenpflege	— „ 0,62 „	
„ Bekleidung	— „ 6,43 „	— „ 10,77 „
„ Lagerstätten-Erfordernisse	— „ 1,02 „	— „ 2,64 „
„ Wäsche u. körperliche Reinigung	— „ 0,55 „	— „ 7,37 „
In Summa	3 Sgr. 3,28 Pf.	5 Sgr. 0,36 Pf.

Ungeachtet dieser geringen Beträge mußte der Staat für jeden Gefangenen pro Tag in Zwickau noch 3 Sgr. 0,69 Pf., in Bruchsal noch 4 Sgr. 0,05 Pf. zuschießen. Das liegt nun keineswegs an den hohen Verwaltungskosten, sondern lediglich an dem geringen Ertrag der Gefangenenarbeit, denn im Durchschnitt berechnet, erwirbt ein Gefangener in Zwickau für den Staat nicht mehr als pro Hafttag 35,15 Pfennige sächsisch. Wenn nun auch nicht verkannt werden darf, daß dieses ungünstige Verhältniß mitverschuldet wird durch die mangelnde Befähigung einer größeren Zahl von Sträflingen zur Arbeit, sowie durch den Umstand, daß durch Unterricht erheblich viel Zeit für die Arbeit verloren geht, so muß die Hauptursache des Uebels doch in der falschen Organisation der Arbeit gefunden werden.

Das in den Gefängnissen geübte Arbeitsregime entspricht eben keineswegs den Anforderungen der Zeit, denn anstatt Großindustrie, d. h. Arbeit mit Hülfe von Maschinen und Arbeitstheilung zu treiben, ist man öfters geflissentlich bemüht, der Production ein handwerksmäßiges Gepräge zu geben, wobei natürlich die Arbeit nicht lohnend sein kann.

Das Zwischenglied der Privatunternehmer muß also entfernt und der Staat selbst Unternehmer werden, er muß bei der Gefängnißarbeit alle Hülfsmittel der Großindustrie in Anwendung bringen und die Preise seiner Producte der jeweiligen Conjunctur des Marktes anpassen, damit der Privatindustrie keine schädigende Concurrenz bereitet werde.

Wenn wir diese allgemeine Formel aufstellen mußten, um unseren Standpunct bezüglich der Gefängnißarbeit zu präciſiren, so ist damit keineswegs gesagt, daß wir wünschten, der Staat solle in den Gefängnissen alle möglichen und beliebigen Großindustrien etabliren; im Gegentheil, er soll dabei das Interesse der Privatindustrie möglichst wahrnehmen, und er kann dies bei den umfassenden Mitteln, welche ihm zur Verfügung stehen, mit Leichtigkeit. Der Staat kann in den Gefängnissen die Bedürfnisse der Sträflinge und Soldaten herstellen lassen; dazu gehört, daß er die Strafanstalten entsprechend in Spinnereien, Webfabriken, Gerbereien, Schuhfabriken ꝛc. umgestaltet. Er kann Landwirthschaft treiben lassen, er kann denjenigen Gefangenen, welche einen entsprechenden Geldbetrag an ihn entrichten, gestatten, daß sie ihr Geschäft, soweit die Einrichtung der Anstalt dies zuläßt, im Gefängniß fortbetreiben.

Hiergegen wird man zunächst den Einwand vorbringen können, daß zu solchen Einrichtungen alle Vorbedingungen fehlen; wir geben auch zu, daß man zu denselben nur langsam und Schritt für Schritt gelangen kann, und werden deshalb ein Uebergangsstadium in's Auge fassen. Man wird aber auch sagen, bei solchem Arbeitsbetriebe lasse sich die Gefängnißdisciplin nicht aufrecht erhalten und der Besserungszweck nicht erreichen, auch handle es sich darum, die Gefangenen möglichst bei ihrem erlernten Geschäft zu belassen, oder, sofern sie ein solches nicht hätten, ihnen ein Handwerk gründlich zu lehren, ferner, ein solcher Betrieb lasse sich nicht bewerkstelligen ohne Zuziehung freier Arbeiter, deren Verkehr mit den Gefangenen man dann nicht verhindern könne.

Wir halten diese Einwendungen nicht für stichhaltig. Ein Betrieb, wie wir ihn im Auge haben, würde schon mit freien Arbeitern lohnend sein, er wäre es im erhöhten Grade mit Gefangenen, welchen für Vergnügungen gar keine, für Wohnung, Kleidung und Nahrung, wie wir gesehen haben, nur geringe Bedürfnisse erwachsen, die obendrein in Folge des großen gemeinsamen Consums sehr billig hergestellt werden können. Man könnte deshalb das Aufsichtspersonal sehr leicht vermehren und damit die Besorgnisse wegen der Disciplin und des Verkehrs mit den freien Arbeitern beseitigen. Aus dem gleichen Grunde könnte man auch das Beamtenpersonal vermehren, welches vorzugsweise die Besserung der Gefangenen zu fördern hat; man könnte eben deshalb den Letzteren einen größeren Arbeitsverdienst zuerkennen, welchen sie verwenden würden, um sich besser zu nähren und für die Zeit ihrer Entlassung zu sparen, was die Möglichkeit und lebhaften Antrieb zu energischer Arbeit gäbe, ihre Arbeitsfähigkeit würde damit für das ganze Leben erhöht, die Energie ihres Willens gekräftigt werden. Aus der größeren Rentabilität des Arbeitsbetriebs erwüchse ferner die Möglichkeit, die Arbeitszeit herabzusetzen, und damit würde für die Einzelnen Zeit gewonnen, ihre Bildung durch Lectüre, Vorträge und Schulunterricht zu fördern. Der Besserungszweck würde demnach Alles in Allem nicht nur nicht vernachlässigt, sondern wesentlich gefördert. Was endlich den Einwurf anlangt, daß man den Gefangenen ein Handwerk lehren oder sie in ihrem Geschäft ausbilden müsse, so ist zunächst zu bemerken, daß dies bei den jetzigen Einrichtungen zwar öfters versucht, aber sehr selten erreicht wird. Der Jahresbericht über die Strafanstalt Zwickau

pro 1867 sagt überdies ganz offen: „Als völlig unmöglich aber muß es für uns bezeichnet werden, jeden Detinirten mit der Arbeit zu beschäftigen, die er in der Freiheit betrieben hat, oder gar ihm eine solche erlernen zu lassen, durch welche er nach seiner Entlassung sein Fortkommen finden kann. Ob es wünschenswerth und namentlich im Interesse des Strafvollzugs vollständig richtig wäre, jeden Gefangenen, besonders den Rückfälligen, mit der erlernten Arbeit zu beschäftigen, ließe sich sehr bezweifeln."

Die Sache läßt sich jetzt auch schon deshalb nicht machen, weil die Arbeitsunternehmer lediglich das Interesse haben, Geld aus den Gefangenen herauszuschlagen, nicht aber sie in ihrem Geschäft zu fördern; außerdem hat der Einwand angesichts der sich immer weiter ausbildenden Theilung der Arbeit bei unserer Industrie, die es einem anstelligen Menschen ermöglicht, in mancherlei Geschäften thätig zu sein, nur eine geringe Bedeutung, und endlich haben wir ausdrücklich hervorgehoben, daß es den Gefangenen auch gestattet sein soll, ihr Geschäft im Gefängnisse fortzusetzen, sofern die Gefängnißeinrichtungen dadurch nicht erheblich gestört werden. Es wird dies in vielen Fällen möglich sein. So gut wie man jetzt einem Schriftsteller, Techniker oder Advocaten gestattet, sich im Gefängniß selbst zu beschäftigen, kann man dies auch einem Schuhmacher, Schneider, Tischler, Goldarbeiter ꝛc. gestatten; sofern die Leute geschickt sind, werden sich immer Arbeitgeber finden, welche ihnen auch im Gefängnisse vollen Lohn zahlen, und sie werden sich, um den geschickten Arbeiter zu erhalten, auch gern in die Unannehmlichkeiten fügen, welche der Verkehr mit dem gefangenen Arbeiter haben könnte. Freilich wird man von Seiten der Gefängnißverwaltungen in diesen Fällen, sowie überhaupt zur Bewerkstelligung eines vernünftigen Strafvollzugs von der althergebrachten Kleinlichkeit abstehen müssen, mit welcher man bis jetzt die Gefängnisse als eine Welt für sich zu gestalten suchte. Die Gefangenen gehörten der menschlichen Gesellschaft an und werden in dieselbe früher oder später zurückkehren; sie von derselben absolut abzulösen, ist nicht möglich und noch viel weniger nützlich. Ueberdies kann man ja, wenn nur die genügende Anzahl von Beamten angestellt wird, den Verkehr der Gefangenen mit der Außenwelt genügend controlliren, wir sind aber der Meinung, daß dies gar nicht mit der peinlichen Genauigkeit, wie sie jetzt üblich ist, zu geschehen braucht. Was kann denn Schlimmes geschehen, wenn der Gefangene mit freien Arbeitern oder mit seinem Arbeitgeber ohne specielle Beaufsichtigung in Berührung kommt? Nun, es können dem Gefangenen Eßwaaren, Briefe, Werkzeuge zur Befreiung, ja Waffen zugesteckt werden, die Gefangenen ihrerseits können Briefe und Arbeitsmaterial nach außerhalb schmuggeln. Das klingt freilich schlimm genug, ist es aber in der That nicht. Der Schmuggel mit Eßwaaren ist an sich nicht sehr bedenklich und wird von selbst aufhören, wenn man den Gefangenen es ermöglicht und erlaubt, sich ordentlich zu ernähren; das Gleiche gilt von dem Briefwechsel, wenn man ihn nicht mehr so ungebührlich beschränkt, wie es heute der Fall ist. Was die Werkzeuge zur Befreiung betrifft, so liest es sich in Romanen recht gut, wie der Gefangene seine Gitter durchfeilt und sich an dem zu einem Seile gedrehten Betttuch herabläßt, in Wirklichkeit ist die Sache so schwierig, daß sich eine solche Flucht nur mit Hülfe eines Beamten oder bei einer sehr unaufmerksamen Gefängnißverwaltung ausführen läßt. Und nun gar die Waffen! Es wird sich nicht leicht Jemand finden, der einem Gefangenen solche zusteckt, und noch viel seltener wird sich ein solcher derselben bedienen, es müßte denn im Zustande vollständiger Verzweiflung oder Verrücktheit geschehen; in solchem Falle

findet der Gefangene aber, wie Thatsachen beweisen, auch unter den jetzigen Verhältnissen stets eine mehr oder weniger gefährliche Waffe.

Wir wollen übrigens hier daran erinnern, daß wir für einen gewissen Bruchtheil der Gefangenen die absolute Isolirung in der Zelle oder sehr strenge Beaufsichtigung in der Collectivhaft für nöthig erklärt haben, aber man soll nur nicht, was für diese verhältnißmäßig Wenigen unerläßlich erscheint, für Alle anwenden. In dieser Beziehung werden, trotz aller schönen Reden von Individualisirung und Gerechtigkeit beim Strafvollzug, geradezu haarsträubende Fehler gemacht, auf die wir gelegentlich noch ausführlich zu sprechen kommen.

Alles, was wir bisher gesagt haben, um unsere Vorschläge bezüglich der Reform der industriellen Gefängnißarbeit zu unterstützen, hat mehr oder weniger auch Geltung für die Beschäftigung Gefangener bei der Landwirthschaft, es kommt dabei aber noch Folgendes in Betracht:

Es giebt in Deutschland große Strecken Landes, die nur mit Hülfe des Staates cultivirt werden können, weil Privatunternehmer sich auf so weit aussehende Unternehmungen schwerlich einlassen werden, da sie ihr Kapital entweder rentabler anlegen oder nicht auf viele Jahre festfahren wollen; es liegt aber durchaus im allgemeinen Interesse, daß diese Bodencultur vorgenommen werde. Der Staat könnte diese Aufgabe unter Verwendung der Gefangenen lösen. Ein großer Theil der landwirthschaftlichen Arbeiten: die Viehwartung, Futterbereitung, Düngerbehandlung, Erntebergung, das Dreschen ꝛc. kann innerhalb geschlossener Räume vorgenommen werden; bei anderen Arbeiten, wie Schollenschlagen, Rübenhacken, Mähen, Düngerbreiten, Kartoffelausmachen ꝛc. sind die Arbeiter in einzelnen Abtheilungen leicht zu überwachen; ebenso finden sich für den Winter genügende Arbeiten, eventuell könnte man die Leute zu dieser Jahreszeit mit geeigneten Industriearbeiten beschäftigen. Die Ausführbarkeit landwirthschaftlicher Arbeiten von Seiten Gefangener ist durch das Beispiel Hollands bewiesen, welches nach den Berichten der Zeitungen 11,000 Sträflinge in dieser Weise beschäftigt; ferner lesen wir im „Hamb. Corresp.", daß man beabsichtigt, die Gefangenen der Strafanstalt zu Glückstadt zu ländlichen Arbeiten zu verwenden, da die Industriekrise es mit sich bringt, daß anderweite Beschäftigung nicht genügend zu beschaffen ist. „Zunächst wird beabsichtigt, eine größere Anzahl der Corrigenden auf der von der Provinz angekauften, in der Nähe von Neumünster belegenen Iloh-Haide zu caserniren und durch dieselben die zur Cultivirung und Aufforstung dieser großen Haidestrecke erforderlichen Arbeiten vornehmen zu lassen."

Die Beschäftigung der Gefangenen mit landwirthschaftlichen Arbeiten hätte zunächst den Nutzen, daß viele Landarbeiter bei ihrer gewohnten Arbeit bleiben könnten, während man sich jetzt in den Gefängnissen die in der Regel ganz vergebliche Mühe giebt, ihnen ein Handwerk zu lehren oder sie wenigstens für Industriearbeit abzurichten; ferner würde der Gesundheitszustand der Gefangenen sich im Allgemeinen wesentlich bessern, und in besonderen Fällen wäre die Beschäftigung im Freien für Einzelne sogar das einzige Mittel, sie vor einem gewissen frühzeitigen Tode zu retten; endlich wäre damit, wenn auch nur in beschränkter Weise, ein Correctiv für die thatsächlich sich vollziehende Entvölkerung des platten Landes zu Gunsten der großen Städte gefunden. Wie wir oben angedeutet haben, führt man jetzt in den Gefängnissen der Industrie künstlich Arbeitskräfte zu, während dieselbe doch über solche genügend verfügt, die Landwirthschaft aber daran Mangel leidet.

Vorläufig, und bis zur schrittweisen Erreichung des von uns in's Auge gefaßten Zieles, müßte man sich freilich mit

den vorhandenen Räumlichkeiten und Arbeitsmitteln behelfen, aber der Staat könnte sofort damit beginnen, die Gefangenenarbeit selbstständig auszubeuten, und zwar vorzugsweise im Interesse der Gefangenen selbst. Zu dem Ende wären die Privatunternehmer nach und nach zu beseitigen, die Leitung der Arbeiten den jetzigen Beamten zu entziehen und dafür tüchtige technische und kaufmännische Kräfte einzustellen. So weit möglich, würde zunächst für die Bedürfnisse des Staates selbst gearbeitet, und es würde sich da eine ungeheuere Menge von Artikeln für Strafanstalten, Bureaux und Militär herstellen lassen; soweit damit aber die Leistungsfähigkeit der Gefangenen nicht in Anspruch genommen würde, könnten Verkaufsmagazine errichtet werden, von welchen aus der Vertrieb der Producte vollkommen kaufmännisch in's Werk zu setzen wäre; wie schon angedeutet, hätte man sich hierbei an die Marktpreise zu halten; endlich ließe sich eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen schon jetzt auf Staatsdomänen beschäftigen. Man hätte bei alledem nur die engherzige Anschauungsweise fallen zu lassen, welche zur Zeit noch herrschend ist und deren Nichtigkeit wir nachgewiesen haben.

Durch eine solche Reform der Gefängnißarbeit würde man nicht nur die berechtigten Klagen der freien Arbeiter, sowie der Industriellen beseitigen, sondern zugleich dieselbe so einträglich machen, daß den Detinirten ein viel erheblicherer Arbeitsverdienst gewährt werden könnte als jetzt, womit dem Gefangenen die Möglichkeit gegeben wäre, sich nach seinem Geschmack und Bedürfniß zu nähren, sowie auch einen Nothpfennig für die Zeit nach der Entlassung zurückzulegen. In Bezug auf die Ersparnisse der Gefangenen sind wir, wie hier nebenbei bemerkt sein soll, der Auffassung begegnet, daß es doch bedenklich sei, den langzeitigen Gefangenen reichlichen Arbeitsgewinn zukommen zu lassen; jetzt schon komme es vor, daß dieselben beträchtliche Summen bei ihrer Entlassung ausgehändigt bekämen, wie sollte es erst dann werden, wenn sie täglich 5 Groschen anstatt 5 Pfennige verdienen könnten. Die Besorgniß, daß Jemand zu viel Ersparnisse machen könnte, ist scheinbar etwas wunderlich, sie gründet sich hier aber darauf, daß gefürchtet wird, die Entlassenen könnten das Geld schlecht anwenden. Der Einwand ist wohl sehr einfach damit zurückgewiesen, daß man von Seiten der Behörde die Verwendung des Geldes überwachen müsse.

Wenn wir an erster Stelle eine gute Ernährung der Gefangenen als die Grundlage jeder gedeihlichen Wirksamkeit des Strafvollzugs bezeichnet haben, so unterschätzen wir natürlich den directen moralischen und intellectuellen Einfluß nicht, welcher auf die Gefangenen ausgeübt werden soll, und die Beschaffenheit der Strafanstaltsbeamten erscheint uns deshalb von der höchsten Bedeutung.

In Bezug auf die Qualität der Beamten leidet der Strafvollzug unter zwei wesentlichen Mängeln, die sich in Folge unserer staatlichen Verhältnisse übrigens auch auf anderen Gebieten bemerklich machen: der Recrutirung der Beamten aus dem Militärstande und der schlechten Bezahlung des niederen Personals. Wer von den höheren Beamten nur die Aufrechterhaltung einer strammen Disciplin, äußerlicher Ordnung und Reinlichkeit verlangt und zufrieden ist, wenn die Aufseher mit soldatischer Pünktlichkeit Ordre pariren und zuverlässige Auf- und Zuschließe-Maschinen sind, könnte mit der jetzt üblichen Heranziehung der Strafanstaltsbeamten wohl zufrieden sein, allein den modernen Anschauungen von der Bedeutung des Strafvollzugs kann damit unmöglich entsprochen werden, da hiernach erzieherische Befähigung dieser Beamten unbedingt gefordert werden muß. Director d'Alinge sagt diesbezüglich: „Je höher die Anforderungen an den

Strafvollzug werden, je eingehender namentlich individualisirt werden soll, je mehr sich überhaupt die Gefängnißkunde zur Wissenschaft ausbildet, je nothwendiger Pädagogik und Psychologie für den Strafanstaltsbeamten werden, desto schärfer wird sich auch die Nothwendigkeit specieller Ausbildung für diesen Beruf herausstellen, um die höchste Wirksamkeit einer Strafanstalts-Verwaltung eines Landes zu erzielen. So gewiß der Lehrer nicht mehr — wie es in früherer Zeit geschehen ist — aus irgend einem anderen Berufe wird hergenommen werden, sondern eine recht tüchtige Fachbildung haben muß, so gewiß wird auch der Strafanstaltsbeamte der Zukunft einer besonderen Ausbildung zu seinem Berufe zu unterwerfen sein."

Unsere obigen Bemerkungen haben natürlich nur eine allgemeine Bedeutung und es würde Unrecht sein, verkennen zu wollen, daß ehemalige Officiere ausgezeichnete Strafanstaltsbeamte geworden sind, und daß auch frühere Unterofficiere und Feldwebel recht wohl begriffen haben, daß es sich in den Gefängnissen um etwas Anderes als in den Kasernen handelt, ja wir können aus eigener Erfahrung constatiren, daß gerade die niederen Beamten in erfreulich zahlreichen Fällen ein gar nicht zu erwartendes Verständniß für ihre Aufgabe gezeigt haben, während wir an richterlichen Beamten, die zugleich Gefängnißdirectoren waren, jedes solches Verständniß vermißten, allein damit ist doch noch lange nicht gerechtfertigt, daß man Strafanstaltsbeamte fast ausschließlich dem Militärstande entnimmt. Wie verkehrt dieser Gebrauch aufgefaßt werden kann, beweist am besten, daß der Polizei-Inspector an der Stadtvoigtei in Berlin, Herr v. Hülsen, in seiner Schrift über das Gefängnißwesen in Preußen auf Seite 21 in einer Stelle, auf deren Zusammenhang es hier nicht ankommt, wörtlich Folgendes sagt: „Weil in Folge der letzten Kriege eine große Anzahl von Officieren und gebildeten Unterofficieren sich dem königlichen Ministerio des Innern zur **Versorgung** im Strafanstaltsdienst zur Verfügung stellte." Die Gefängnisse sind doch in der That nicht zur „Versorgung" von Militärpersonen, sondern zu ganz anderen Zwecken da.

Fassen wir zunächst die großen Gefängnisse in's Auge, so bemerken wir, daß das ganze Wohl und Wehe der Gefangenen dem thatsächlich in absoluter Machtvollkommenheit thronenden Director anheimgegeben ist; wir sagen damit nicht zu viel, denn wenn der Director auch den Beamtenconvent oder eine sogenannte Aufsichtscommission neben sich hat, so wird ihm von dieser Seite, wenn er Selbstherrscher sein will, kein Widerspruch kommen. Man muß nur den streng militärischen Geist kennen, der in den Gefängnissen herrscht. Die Beamten, vielleicht mit Ausnahme der Aerzte und Geistlichen, haben Alle von der Empfehlung des Directors ihre Beförderung zu erwarten, nach der sie sehnlichst verlangen. Wenn der Aufsichtscommission etwa, wie in Plötzensee, noch einige hohe richterliche Beamte angehören, so stehen diese der Anstalt viel zu fern, als daß von ihnen eventuell ein energisches Eingreifen zu erwarten wäre. Es steht freilich dem Gefangenen auch die Beschwerde beim Ministerium frei, und ungefähr alle Jahre einmal kommt ein Ministerial-Commissar nach jeder Anstalt, um etwaige Beschwerden entgegenzunehmen. Indessen, man begreift, davor braucht sich ein Director, wenn er sonst beim Minister wohlangeschrieben steht, nicht zu fürchten. Freilich kann ein Director durch collegialisches Zusammenwirken mit seinen Beamten aus dem Beamtenconvent eine sehr wohlthätige Institution machen, und wir zweifeln nicht, daß dies hier und da geschieht, aber eine gesetzlich geordnete Controlle für die Direction, die absolut wirksam sein müßte und dem

Gefangenen volles Vertrauen einflößen könnte, existirt nirgends.

Wir beabsichtigen nicht, uns eingehend mit den Eigenschaften zu beschäftigen, welche ein Gefängnißdirector haben muß, es genügt zu sagen, daß er, ehe er Director wird, langjährig als Strafanstaltsbeamter gedient haben, daß es ein gebildeter, ein gerechter, und vor allen Dingen ein milder Mann sein muß. Und wenn er alle diese Eigenschaften hat, so darf man ihn immer noch nicht ohne fortwährende Controlle mit so absoluter Machtvollkommenheit ausstatten, wie es jetzt geschieht, denn von seiner Amtsführung hängt nicht blos das zeitweilige Wohlbefinden vieler Menschen, sondern auch das Wohl des Staates ab, insofern die Gefängnisse dazu da sind, verwahrloste und gefallene Glieder der menschlichen Gesellschaft so zu bessern, daß sie zu nützlichen Staatsbürgern werden.

Hierbei hat die Gesellschaft gegenüber dem Staate ihre Rechte wahrzunehmen. Wir haben, als wir vom Strafrecht handelten, auf den Kampf aufmerksam gemacht, den die Gesellschaft gegen die absolutistischen Gelüste des Staats führt, noch ist der Staat Sieger, noch behauptet er sein absolutes Strafrecht, und die Gesellschaft will und kann es ihm zur Zeit nicht streitig machen; daß sie aber die Controlle über die Ausübung führe, daß man diese nicht lediglich Staatsbeamten, also dem Staate selber überlassen dürfe, das entspricht, von demokratischen Grundsätzen ganz abgesehen, selbst dem herrschenden constitutionellen System.

Es muß also jeder Strafanstalt eine vom Volke direct oder indirect (aus den Landes- oder Gemeindevertretungen) gewählte Commission beigegeben werden, welche den Strafvollzug überwacht, indem sie fortwährenden Verkehr mit den Gefangenen unterhält, die Maßnahmen der Direction prüft, Berichte über ihre Thätigkeit und Erfahrungen an Regierung und Volksvertretung erstattet und, wenn nöthig, angemessene Anträge bei den zuständigen Verwaltungsbehörden oder gesetzgebenden Factoren stellt.

Für die höheren Strafanstaltsbeamten gilt im Allgemeinen, was wir von der nothwendigen Qualität der Directoren gesagt haben. Sie müssen, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden wollen, zunächst das Vertrauen, ja die Liebe der Gefangenen erlangen, nur wenn ihnen dies gelungen ist, können sie auf die Moralität derselben einwirken. Daß dies bei der jetzt allgemein üblichen Gefängnißdisciplin fast unmöglich ist, haben wir früher schon auseinandergesetzt, indessen läßt sich noch am ehesten etwas erreichen, wenn die Beamten bei ihrem Verkehr mit den Gefangenen Alles vermeiden, was an die augenblickliche gegenseitige Stellung erinnern könnte, wenn sie denselben genau so entgegentreten, wie sie es außerhalb des Gefängnisses thun würden. Der Gefangene ist in dem Grade, als er das Drückende der Gefangenschaft empfindet, reizbar, jedes unebene Wort verletzt ihn unendlich mehr, als es unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall sein würde, und er achtet bei jeder Kleinigkeit darauf, ob man ihm wohl die Ehre erweist, auf die er glaubt Anspruch machen zu können.

Es läßt sich nicht verkennen, daß in Bezug auf die Behandlung der Gefangenen in neuerer Zeit gegen früher Vieles besser geworden ist, ja wir haben Beamte kennen gelernt, welche diesbezüglich ihre Aufgabe in vollkommenster Weise begriffen hatten, allein das waren nur Ausnahmen. Insbesondere glauben die Beamten in der Regel gegen Gefangene aus den sogenannten niederen Ständen gar keine Rücksicht nehmen zu dürfen, insofern man sie durchgängig für ungebildet hält; darin täuscht man sich aber oft und richtet viel Unheil an. Hier einige Beispiele: Wir kannten einen Gefängnißarzt, der uns und überhaupt gebildeten Leuten gegenüber stets artig gewesen ist, was aber nicht hinderte, daß er in der Anstalt

für grob gehalten wurde und wenig beliebt war. Eines Tages bat ihn ein einfacher Mann um die Verordnung von Weißbrod, da er das gewöhnliche Schwarzbrod thatsächlich nicht vertragen konnte; er erhielt aber zur Antwort: „Du, als Pferdeknecht, brauchst kein Weißbrod." Die Folge war, daß sich bei diesem Mann ein unversöhnlicher Haß nicht blos gegen den Arzt, sondern gegen alle Beamten festsetzte. Ein anderer Gefangener war zum Director beschieden, derselbe hatte aber gerade eine Arbeit unter den Händen, die er nicht sofort weglegen mochte, und ließ den Mann deshalb eine Weile stehen, ohne mit ihm zu reden. Gelegentlich machte er eine Handbewegung, welche der Gefangene, der übrigens krank war, für eine Einladung zum Niedersitzen auf einen nebenstehenden Stuhl hielt; er setzte sich also und wurde dafür von dem „gebildeten" Director in geradezu gemeiner Weise abgekanzelt. Der Gefangene war ein einfacher, ungebildeter Mann, aber er hatte Gefühl und hat von diesem Vorfall einen unauslöschlichen Haß gegen den Director im Herzen behalten.

Neben den groben Beamten, die das zahlreichste Contingent bilden, erwähnen wir noch zwei Gattungen, die weniger zahlreich, aber nicht minder schädlich für den Strafvollzug sind. Wir meinen die Vornehmthuer, die man ganz treffend als „Geschwollene" bezeichnet, weil sie durch Aufgeblasenheit zu ersetzen trachten, was ihnen an wirklicher Würde fehlt, und die Professoren, welche stets dociren. Die Ersteren werden von den Gefangenen sehr bald als Holzköpfe erkannt, und man lacht über sie; den Anderen gelingt es in der Regel auf längere Zeit, zu imponiren, weil sie es nicht selten wirklich gut mit den Gefangenen meinen, und Das, was sie sagen, nicht ohne Werth ist; allein ihre Maxime ist doch nicht die richtige. Der Gefangene hat mehr als ein freier Mensch das Bedürfniß zu reden, und er sehnt sich nach der seltenen Gelegenheit, es thun zu können, selbst dann, wenn er der Rede nicht besonders mächtig ist; wird ihm nun ein moralisirender oder belehrender Vortrag gehalten, und ist er dann in die Zelle oder den Arbeitssaal zurückgeschickt oder von dem besuchenden Beamten verlassen, so überlegt er sich erst, was er eigentlich Alles hätte sagen wollen. Die Aufgabe des Beamten, den es darum zu thun ist, Einfluß auf die Gefangenen zu gewinnen, ist vielmehr die, wenig zu reden, die letzteren aber ihr Herz ausschütten zu lassen oder sie eventuell zum Reden zu bringen.

Einige besondere Worte wollen wir hierbei den Geistlichen widmen. Wir halten sie, wie überhaupt, so auch in den Gefängnissen für überflüssig, allein da diese Auffassung zur Zeit weder von der Majorität des Publicums, noch von den herrschenden Klassen getheilt wird, so sind die Gefängnißgeistlichen als nicht unwesentliche Factoren des Strafvollzugs immerhin in Betracht zu ziehen, da sie, durch Amtsgeschäfte wenig abgehalten, den einzelnen Gefangenen eine besondere Aufmerksamkeit schenken können. Wenn sie nun den Gefangenen gegenüber als Freunde und Erzieher, und nur da, wo es gewünscht wird, als Dogmenlehrer und religiöse Eiferer auftreten, so können sie sehr segensreich wirken. Leider darf man nicht hoffen, daß die Mehrzahl der Geistlichen ihren Beruf in dieser Weise auffaßt, und insbesondere macht man, und wir glauben, mit Recht, den Protestanten den Vorwurf, daß sie hochmüthig und unduldsam seien, während man den Katholiken eine besondere Milde und großen Eifer für das Wohl der Gefangenen nachrühmt; zahlreiche Ausnahmen giebt es jedenfalls bei den Vertretern beider Confessionen. Unter allen Umständen sollten aber extreme Richtungen durch die Behörden ganz entschieden von den Gefängnissen ferngehalten werden, und die Volksvertretungen sollten in dieser Beziehung ein um so wachsameres

Auge haben, als gerade diese Art „Gottesmänner" mit großer Aufdringlichkeit darnach trachten, sich in den Gefängnissen einzunisten, und die Regierungen leider nicht immer geneigt sind, ihnen einen energischen Widerstand zu leisten. Wir verweisen in dieser Beziehung auf ein sehr verdienstliches Schriftchen: „Die Propaganda des Rauhen Hauses und das Johannisstift in Berlin," eine Warnung von Dr. J. Duboc (Leipzig, 1862, bei Barth). Glücklicherweise leisten die Strafanstaltsdirectoren, so fromm sie auch selber sein mögen, den Rauhhäuslern und ähnlichen Brüdern in dem Herrn einigen Widerstand, da sie in der Regel höchst störend in das geordnete Getriebe der Anstalten eingreifen und die Gefangenen ganz verdreht machen. Das bestätigt auch Ferrus in seiner mehrfach angezogenen Schrift, indem er Seite 164 sagt: „Denn wenn der Prediger unter so vielen ruchlosen Gewissen und zweifelnden Naturen nur ein aufmerksames Ohr, nur eine sein Wort beherzigende Seele findet, so verfolgt er dieses sein Werk mit Ausdauer und Gluth und gelangt, wenn sein Eifer ein schwaches Herz, einen schwachen Verstand trifft, nur gar zu oft zu dem traurigen Resultate, einen Menschen, anstatt bekehrt, verrückt gemacht zu haben."

Im Ganzen genommen kann man sagen, daß die Wirksamkeit der höheren Strafanstaltsbeamten in Bezug auf die Besserung der Gefangenen auf dem Wege der Individualisirung in der Regel überschätzt wird. Was will die persönliche Einwirkung auf die Einzelnen besagen, wenn auf 1000 Gefangene etwa 20 oder 30 Beamte kommen, deren Thätigkeit noch obendrein zum größten Theil von den laufenden Verwaltungsgeschäften in Anspruch genommen wird. Wenn ein Gefangener alle 14 Tage einmal einen kurzen Besuch von einem Beamten erhält, so ist das zwar bei dem üblichen Isolir- und Schweigesystem eine große Wohlthat, aber das niederdrückende Gefühl der Vereinsamung wird damit nicht gehoben, und die schädlichen Wirkungen der Abgeschlossenheit von allem menschlichen Verkehr werden damit nicht beseitigt.

Eine um so größere Aufmerksamkeit sollte man deshalb, und insbesondere angesichts des herrschenden Systems der Isolirung und des Schweigens, dem Aufseherpersonal zuwenden. Dasselbe verkehrt fortwährend mit den Gefangenen und sein Einfluß im guten oder schlimmen Sinne ist ein außerordentlicher. Wir haben schon angedeutet, daß die Unterofficier-Carriere die Anwartschaft für die Aufseherlaufbahn bildet, die Leute bringen also den Ton und die Manieren der Kaserne mit in das Gefängniß und haben zunächst nicht die geringste Idee, daß es sich nunmehr um etwas mehr als einen Corporalsdienst handelt. Einige Wenige haben das Geschick und den Verstand, sich für die neue Stellung zu bilden, die Anderen kommen im Laufe der Zeit höchstens soweit, daß sie wenigstens nicht direct schaden, sondern wie Maschinen den vorgeschriebenen Dienst verrichten. Neben der mangelnden Befähigung wirkt nun aber noch weiter die schlechte Bezahlung bei überaus angestrengter Thätigkeit höchst schädlich. Der schon öfters citirte Herr v. Hülsen läßt sich über die Lage der Aufseher folgendermaßen vernehmen (S. 15): „Unleugbar ist der Aufseher mindestens zur Hälfte als Mitgefangener zu betrachten, von früh 5 bis Abends $7^1/_2$ Uhr — in manchen Anstalten auch wohl noch länger — opfert er unter dem schweren Dienstjoche in 14stündiger Arbeit seine physischen und moralischen Kräfte und bezieht dafür ein Gehalt von jährlich 900 Mark." Die Besoldungs- und Dienstzeit-Verhältnisse mögen hier und da etwas besser sein, insbesondere tritt ja nach langen Dienstjahren eine Gehaltsaufbesserung ein, immerhin ist und bleibt der Dienst der Aufseher ein sehr aufreibender und erbärmlich bezahlter. Rechnet man hierzu

noch das Uebel, das Herr v. Hülsen mit dem Namen „Dienstjoch" bezeichnet, und welches darin besteht, daß von den höheren Beamten nicht selten den niederen das Leben in der kleinlichsten Weise schwer gemacht wird, so wird man begreifen, wie undankbar der Dienst eines Gefängnißaufsehers ist. Nun ist zwar die Lage aller niederen Beamten keine bessere, aber nirgends sind die Folgen so übel wie hier. Wir können nicht reden von der Gefahr der Bestechlichkeit, denn in der Regel ist dem Gefangenen die Möglichkeit der Bestechung benommen, und nach unseren Wahrnehmungen ist die Gefahr bei den deutschen Beamten überhaupt nicht sehr groß, aber dafür giebt es eine andere, die um so größer ist: die, daß der Aufseher seinen natürlichen und berechtigten Unmuth über seine elende Lage an den hülflosen Gefangenen ausläßt. Das braucht gar nicht in excessiver Weise zu geschehen; es genügt, um dem Gefangenen das Leben zu verbittern und jede anderweite günstige Einwirkung auf ihn zu paralysiren, wenn der Aufseher fortwährend ein Gesicht wie aus Stein gemeißelt zeigt, wenn er nie mehr als das unbedingt Nöthige spricht, wenn er den Gefangenen wegen jeder Lumperei zur Anzeige bringt und ihn in seinen kleinen Bedürfnissen vernachlässigt. Selbstverständlich hat aber ein mißlauniger, bösartiger Aufseher noch ganz andere Mittel, um den Gefangenen zu quälen; dem letzteren bleibt freilich das Recht der Beschwerde, und es ist dies, wenn ein vernünftiger Director vorhanden ist, wenigstens von solchem Erfolg, daß grobe Excesse vermieden werden, aber ist denn ein solcher Director immer vorhanden? Und wenn auch, gegen die Folgen der üblen Laune, der Lebensverbitterung der Aufseher, welche sich zwar nicht in ungesetzlicher Weise äußern, aber doch eine fortgesetzte Peinigung des Gefangenen sind, kann auch der wohlwollendste Director keinen Schutz gewähren, hiergegen hilft nur gute Bezahlung, kurze tägliche Dienstzeit der Aufseher und die Anstellung von lediglich geeigneten Personen, mögen dieselben nun Militäranwärter sein oder nicht.

Haben wir in Vorstehendem die Grundbedingungen besprochen, die zu erfüllen sind, wenn von gedeihlicher Wirksamkeit des Strafvollzugs die Rede sein soll, so bleiben uns im Speciellen noch mancherlei Puncte zu erledigen.

Wenn vorzugsweise geistig und körperlich verwahrloste Menschen der Gefahr ausgesetzt sind, mit dem Gefängniß Bekanntschaft zu machen, und wenn es sich darum handelt, sie, soweit irgend möglich, zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, so muß der geistigen und körperlichen Kräftigung der Gefangenen die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die schädlichen Einwirkungen des Isolir- und Schweigesystems, sowie des herrschenden Nahrungsregimes auf die geistige und körperliche Entwickelung der Sträflinge haben wir schon erörtert, und auch angeführt, wie durch angemessenen Verkehr der Detinirten untereinander die geistige und sittliche Hebung derselben erreicht werden kann, welche die Beamten zwar anstreben, zu der aber ihre Kräfte nicht ausreichen. Der Elementar-Schulunterricht wird jetzt schon in gut geleiteten Strafanstalten so gepflegt, daß man damit zufrieden sein kann; wir hätten also nur noch die Nothwendigkeit zahlreicher Vorträge zu betonen und zu fordern, daß den Gefangenen in hinreichender Weise Zeit, Gelegenheit und Anregung gegeben würde, sich selbst fortzubilden. Die Vorträge, wie sie jetzt hier und da von den Beamten gehalten werden, sind jedenfalls nicht zahlreich genug und dürften wohl auch sonst dem Zwecke nicht ganz entsprechen, da damit von den Beamten offenbar zu viel verlangt wird; hier müssen außerhalb stehende tüchtige Kräfte herangezogen und es muß den Gefangenen wenigstens soviel geboten

werden, als sich die freien Arbeiter in ihren Bildungsvereinen zu verschaffen in der Lage sind. Bei den jetzigen Gefängnißeinrichtungen lassen sich solche Zwecke freilich nicht erreichen. Jetzt heißt die Losung: Sparen an Licht und Aufseherlöhnen, und man jagt die Gefangenen Sommer und Winter um 8 oder spätestens ½9 Uhr in ihre Betten, wo sie bis früh um 5 oder 6 Uhr zu verweilen haben; ob sie sich in diesen 9—10 Stunden ganz dumm schlafen, danach fragt Niemand. Uebrigens sprechen wir, wie bisher immer, von den besteingerichteten Gefängnissen; in beinahe allen Gerichtsgefängnissen bekommen die Gefangenen niemals Licht, sie sind also gezwungen, im Winter 14 bis 16 Stunden auf den Strohsäcken zuzubringen. Daß angesichts solcher Thatsachen die schönen Reden von der beabsichtigten Besserung der Gefangenen sehr viel von ihrer brillanten Farbe verlieren müssen, ist leicht begreiflich.

Womöglich noch schlimmer als mit der geistigen Pflege steht es mit der körperlichen. Ein Arzt ist überall vorhanden, und wer es wünscht, kann von ihm Mixturen, Pulver und Pillen erhalten; in den besteingerichteten Anstalten giebt es auch Bäder und Spazierhöfe. Da aber diese „besteingerichteten" sehr wenig zahlreich sind, so giebt es auch noch eine große Anzahl, wo diese Dinge nicht zu finden sind. Wie es mit den sogenannten Spaziergängen steht, haben wir schon gesagt; es erübrigt noch hinzuzufügen, daß dieselben nicht selten von den Aufsehern in ihrem Interesse so abgekürzt werden, daß nur etwa ¾ Stunde täglich für den Gefangenen zur Bewegung in freier Luft übrig bleiben. Allein abgesehen hiervon, genügt diese Art der Bewegung in freier Luft überhaupt nicht. Kant sagt in seiner „Anthropologie", die deutschen Hausfrauen machten sich zu wenig Bewegung; da sei es dann ganz gut, daß ihre Dienstboten ihnen von Zeit zu Zeit Aerger machten, und sie gehörig schmälten, denn das bringe ihnen das Blut in heilsame Wallung. Das Citat ist vor einiger Zeit von der „Kölnischen Zeitung" dazu angewandt worden, zu erklären, wie die Nationalliberalen Bismarck gegenüber die Rolle der Dienstboten spielen; wir geben hier nur ganz nebenbei unsere Befriedigung über diese richtige Würdigung der Nationalliberalen durch eines ihrer Blätter zu erkennen und wenden das Citat für unsere Zwecke an. Daß das Blut zuweilen in Wallung komme, ist nöthig, die Gefangenen können aber nicht schmälen, sie müssen ihren Kummer still in sich bewahren und er wirkt bei ihnen wie ein schleichendes Gift; man muß ihnen deshalb das Blut durch starke Körperbewegung, die zugleich die Muskelkraft systematisch kräftigt, d. h. durch Turnen, in Wallung bringen. Wir gehen hier auf die Nützlichkeit des Turnens nicht näher ein, da dieselbe von Niemand bestritten werden kann, und bemerken nur, daß gymnastische Uebungen, die vielleicht von freien Menschen, je nachdem ihre Beschäftigung ist, ohne Schaden entbehrt werden können, für Gefangene eine unbedingte Nothwendigkeit sind, weil es ihnen an jeder anderweiten geistigen oder körperlichen Aufregung gebricht.

Ein Haupterforderniß zur Bewahrung körperlichen Wohlseins ist gute Luft, also in geschlossenen Räumen genügende Ventilation, aber daran fehlt es in den Gefängnissen ganz außerordentlich. Wir wollen hier nicht ausführlich reden über die unpraktische Anlage von Gefängnissen inmitten von volkreichen Städten, von den verpesteten Schlafsälen und ungesunden Arbeitsräumen, denn das sind Dinge, die zwar ohne Weiteres als schädlich in die Augen fallen, aber doch nicht sofort zu ändern sind. Es giebt aber andere Uebelstände, die weniger sichtbar sind oder von derjenigen Gattung Sachverständiger, die heute allein in Frage kommen, geflissentlich ignorirt werden, welche schädlich

wirken und leicht abgeändert werden könnten. Da sind zunächst die kleinen, an der Decke angebrachten Fenster, welche den Gefängnißzellen das Ansehen von Viehställen geben. Die „Sachverständigen" werden sagen, dieselben seien nothwendig, weil die Gefangenen sonst den ganzen Tag zum Fenster hinaussehen würden. Der Einwand ist lächerlich, denn sofern der Gefangene will, kann er auch durch die jetzt gebräuchlichen Fenster in's Freie schauen, wenn er auf einen Tisch oder Stuhl steigt; der Durchschnittsgefangene wird das aber nicht thun, weil es ihm kein Vergnügen macht, und weil er damit die Arbeit versäumen und sich Strafe zuziehen würde. Er soll aber in der Lage sein, gelegentlich einen Blick in's Freie zu werfen, weil ihm damit eine Abwechselung geboten, Anregung gegeben, das Auge für das Fernsehen geübt und gesund erhalten wird. Das fortwährende „Eingesargtsein" in vier enge Wände, ohne diesen gelegentlichen Blick in's Freie, ist für Gemüth und Körper, sowie Arbeitsfähigkeit schädlich, auch für die Disciplin ganz überflüssig und nur auf eine barbarische Peinigung des Gefangenen berechnet. Damit aber noch nicht zufrieden, haben Gefängnißdirectoren die Fenster sehr oft mit dichten Drahtgittern oder Holzkästen verwahren lassen, welche die Zellen verdunkeln und den Gefangenen an jedem Blick in's Freie verhindern. Die Einrichtung ist so schädlich und barbarisch, daß man sie gar nicht genug verurtheilen kann; wie ist sie aber entstanden? Nun, es hat einmal ein Gefangener etwas Verbotenes zum Fenster hinausgeworfen oder öfters in ungebührlicher Weise aus demselben in's Freie geschaut, und flugs hat der eifrige Gefängniß-Inspector oder Gerichts-Director an alle Fenster oder doch an einem großen Theil derselben solche Gitter und Kästen anbringen lassen; sind dieselben einmal befestigt, so denkt natürlich kein Mensch daran, sie wieder abzumachen, und es werden Gefangene in solche Zellen gesteckt, für welche die Maßregel gänzlich unnöthig ist. Man glaube übrigens nicht, daß wir übertreiben; wir selbst haben in Festungshaft monatelang hinter solchen Gittern gesessen, obgleich nebenan eine ganze Reihe schöner heller leer stand; alle Bitten beim Director, uns in diese einzuquartieren, waren vergeblich, und erst eine Beschwerde beim Ministerium führte zum gewünschten Ziele. Abgesehen von diesen außergewöhnlichen Maßregeln, durch welche man die Gefangenen quält und ihnen Licht und frische Luft entzieht oder schmälert, finden sich aber in den Gefängnissen noch anderweite Einrichtungen, die ganz gewöhnlich sind und doch höchst schädlich wirken. Man sollte meinen, es läge sehr nahe, die Fensterscheiben unmittelbar in die zur Verhinderung der Flucht nothwendigen Eisengitter einzufügen, man findet diese Einrichtung aber in den wenigsten Gefängnissen. Wir haben ein ziemlich neues Gefängniß bewohnt, in welchem die Fenster mit doppelten Reihen so unvernünftig dicker Eisenstäbe verwahrt waren, daß dieselben, zusammen mit den starken hölzernen Fensterrahmen, genau ein Drittheil der kleinen Fensteröffnung verdeckten und die Zellen dementsprechend verdunkelten. Allein mit der Absperrung des Lichtes sind die genialen Gefängnißbaukünstler nirgends zufrieden gewesen, auch die Luft muß, ihrer erleuchteten Ansicht nach, dem Gefangenen möglichst vorenthalten werden. Zu diesem Zweck haben die im Ganzen höchstens sieben Quadratfuß großen Fenster nur eine Oeffnung von ein bis anderthalb Quadratfuß, welche zur nothwendigen Ventilation der Zellen um so weniger ausreicht, als jeder Gegenzug durch fortwährendes ängstliches Verschlossenhalten der Thüren, sowie den Mangel jeder Ventilationsvorrichtung unmöglich gemacht ist. In einer größeren Strafanstalt, die zu den besteingerichteten gehört, fanden wir in entgegengesetzter Richtung von den

Fenstern kleine Ventilationsöffnungen, etwa vier Quadratzoll groß, dieselben waren vollständig ungenügend. Die Direction wußte das auch, und deshalb wurden im Sommer die in den Thüren befindlichen Klappen täglich auf einige Stunden geöffnet, dann war die Ventilation zwar genügend, es wurde aber ein starker und für Viele empfindlicher Gegenzug verursacht. Warum aber öffnete man diese Klappen nicht während des ganzen Tages? Ja, da hätten die Gefangenen sich gegenseitig sehen und Zeichen machen können, und zur größeren Ehre des Isolirsystems mußten sie lieber während des größeren Theils vom Tage in ungesunden, überwarmen Zellen sitzen.

Die Zellen sind auch öfters zu klein, und es wird besonders darin gefehlt, daß man sie durchgehend von gleicher Größe herstellt, während sie in Rücksicht auf die darin getriebene Beschäftigung, das darin befindliche Geräth und die Gewöhnung des Insassen von verschiedener Größe sein müßten. Die Kleinheit der Zelle übt auf Jemand, der gewöhnt ist, sich in größeren Räumlichkeiten zu bewegen, einen überaus niederdrückenden Einfluß.

Zellen von verschiedener Größe mit großen Fenstern und eine vollständig genügende Ventilation, die von den Gefangenen selbst regulirt werden kann, sind demnach vor allen Dingen in jedem Gefängnisse einzurichten.

Wesentlich für körperliches Wohlbefinden und Gedeihen der Gefangenen ist natürlich auch der Einfluß, welcher durch Kleidung, Reinlichkeitspflege und Heizung der Localitäten ausgeübt wird. In Bezug auf diese Dinge steht es in den gut eingerichteten Gefängnissen ziemlich günstig, indessen ist es doch in vielen Fällen, was die Reinlichkeit betrifft, mehr auf äußerliches Ansehen als wie auf Gründlichkeit abgesehen. Es sollten Bäder reichlicher angewandt, die Leibwäsche in vielen Fällen öfter als wöchentlich gewechselt, die Kleider in besserem Zustand erhalten werden. Wenn in allen diesen Dingen die Gefangenen an höhere Ansprüche gewöhnt werden, als sie vor ihrer Gefangennahme zu befriedigen pflegten, so ist das durchaus kein Unglück, sondern kann bei ihrem Wiedereintritt in die Gesellschaft nur segensreich wirken. Man sollte doch nicht immer mit der unverständigen Rede kommen, es dürfe den Gefangenen nicht besser gehen als freien Arbeitern, denn sonst würden gewisse Subjecte immer neue Verbrechen begehen, nur um wieder in's Gefängniß zu kommen. Gewohnheitsverbrecher, das beweisen die jetzigen Verhältnisse, schreckt man durch das heute übliche Gefängnißregime nicht ab, jedem halbwegs ehrenhaften Menschen wird aber seine Freiheit viel zu lieb sein, als daß er sie gegen das traurige Gefängnißleben vertauschen möchte; man vergesse es niemals: so günstig man auch die Lage der Gefangenen gestalten mag, die ungeheure Mehrheit derselben wird immer mit heißer Sehnsucht nach der Freiheit verlangen und schwer unter den Einwirkungen des Gefängnisses leiden. „Wenn nun das materielle Loos der Verurtheilten", sagt der vortreffliche Ferrus, „besser als das vieler ehrlichen Handwerker ist, so bleibt dies ein beklagenswerther Uebelstand, auf dessen möglichste Abstellung man bedacht sein sollte, aber nur so, daß man die Lage des rechtschaffenen Arbeiters verbesserte, anstatt das Loos der Verurtheilten zu erschweren."

In den kleineren Gerichtsgefängnissen sieht es mit der Reinlichkeitspflege nun gar traurig aus. Zur Charakteristik, was in einem solchen möglich ist, hier ein Beispiel: Wir fanden in einem preußischen Kreisgerichtsgefängniß eine Zelle, etwa doppelt so groß als eine gewöhnliche Isolirzelle, in welcher drei Weiber mit drei Säuglingen untergebracht waren; dieselben waren fortwährend eingeschlossen. Man kann sich ohne nähere Beschreibung

wohl denken, wie es da mit der Reinlichkeit und guter Luft bestellt gewesen ist.

Sehr im Argen befinden sich in der Regel die Heizeinrichtungen, besonders in kleineren Gefängnissen. Die gewöhnlichen Oefen werden da von außen täglich einige Mal geheizt, was zur Folge hat, daß die Zellen während einiger Stunden überheiß, im Uebrigen aber zu kalt sind; da man nun der Feuersgefahr halber den eingeschlossenen Gefangenen die Heizung nicht selbst überlassen kann, so macht sich die Einrichtung einer Collectivheizung unbedingt nöthig. Ob man sich hierbei der Luft- oder Wasserheizung bedienen soll, wollen wir als rein technische Frage nicht erörtern, sondern nur sagen, daß sich die Wasserheizung nach unseren persönlichen Erfahrungen überall als sehr billig und in jeder Beziehung befriedigend bewährt hat, während dasselbe von der Luftheizung nicht gesagt werden kann.

Reinlichkeit und gute Luft in den Gefängnissen sind wesentlich bedingt durch die Zuführung des Wassers und die Beschaffenheit der Closets. Ein Gefängniß ohne Wasserleitung und ohne eine Vorrichtung, welche es den Gefangenen gestattet, jeden Augenblick frisches Wasser zu entnehmen und das verbrauchte zu entfernen, sollte schlechterdings nicht geduldet werden. Damit wäre auch zugleich die Closetfrage gelöst. Das unentbehrlichste Möbel der Isolirzelle hat den Strafvollzugsbeamten schon viel Kopfzerbrechens gemacht, und man hat endlich ein Closet erfunden, das zwar der Anforderung der Geruchlosigkeit so ziemlich entspricht, aber auch recht kostspielig ist. In den meisten Gefängnissen, besonders den kleinen, bestehen aber diesbezüglich noch Einrichtungen, die zwar nicht gerade jeder Beschreibung spotten, denn eine solche ist in wunderbar drastischer Ausführung von Heppner („Meine zweijährige Leipziger Polizeicampagne", Leipzig, Genossenschaftsbuchdruckerei) gegeben worden, mit der wir aber unsere Leser hier doch verschonen wollen. Sicher ist, daß Jeder seiner Phantasie freien Lauf lassen kann, und er wird noch immer die ganze Wahrheit nicht erfaßt haben; die Zustände schreien zum Himmel.

Gedenken wir nun noch der Disciplinarstrafen. Daß es ohne solche in einem Gefängnisse nicht abgehen kann, versteht sich von selbst, aber ebenso selbstverständlich sollte es auch in unserer Zeit sein, daß man dazu nicht eines so mittelalterlichen Rüstzeugs bedürfte, wie es in allen Gefängnissen sich gesetz- oder verordnungsmäßig noch vorfindet. Da giebt es noch Zwangsstühle, Lattenkäfige, Ketten, dunkle Zellen, Entziehung der warmen Kost und dergleichen. Es ist wahr, alle diese abscheulichen Dinge werden selten und die schlimmsten von wohlwollenden und geschickten Gefängnißdirectoren gar nicht angewendet; aber sie können gesetzlich angewendet werden. Und wohlwollend und geschickt dürften doch wohl nicht ohne Weiteres alle Beamten angesichts der Thatsache genannt werden, daß eine beträchtliche Zahl derselben sich theils für das unbedingte, theils für das mehr oder weniger beschränkte Prügelsystem in den Gefängnissen öffentlich ausgesprochen haben. In Wahrheit erreicht man durch so rohe Strafmittel den beabsichtigten Zweck, Aufrechterhaltung der Disciplin, nur sehr unvollkommen, man schadet aber damit ganz bedeutend, denn gebildete oder gutartige Gefangene werden damit auf's Aeußerste verbittert, rohe und bösartige aber noch roher und bösartiger gemacht.

Es liegt übrigens immer an den Gefängnißeinrichtungen und deren Handhabung, wenn sich strenge Strafen nöthig machen, denn jeder Gefangene fühlt sich mit Recht so ohnmächtig, daß nur eine ganz unmenschliche Behandlung, Geistesstörung oder Leichtsinn Verletzungen der gegebenen Regeln herbeiführen können. Stellt man nach den Grundsätzen, die wir in vorliegender Abhandlung aufgestellt

haben, nicht unerfüllbare Forderungen an den Gefangenen, behandelt man ihn liebevoll, so werden Strafen sehr selten nöthig sein, und es wird dann vollständig genügen, wenn man je nach Lage der Sache auf kürzere oder längere Zeit eine Entziehung der Zubuße zur Kost, des Tabaks oder dergleichen, unter Umständen auch strenge Isolirung anordnet. Jedenfalls müßte die Verhängung der Strafe der Willkür des Directors durch die Möglichkeit einer Appellation an die von uns in Aussicht genommene Aufsichtscommission entzogen werden.

Je mehr der Strafvollzug sich vervollkommnet, je schneller und öfter das Besserungswerk an den Gefangenen vollbracht wird, um so größere Bedeutung gewinnt die gesetzlich vorgesehene vorläufige Entlassung aus der Haft und die Begnadigung; die erstere kann erfolgen auf Grund des § 23 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher lautet: „Die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe Verurtheilten können, wenn sie drei Viertheile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, vorläufig entlassen werden", die letztere ist ein Vorrecht der Fürsten und unterliegt keiner gesetzlichen Beschränkung. Diese beiden Vergünstigungen für die Gefangenen sind für den individualisirenden Strafvollzug unerläßliche Nothwendigkeiten, sie krönen gewissermaßen das Werk des denkenden, fleißigen und menschenfreundlichen Strafanstaltsbeamten; sie sind zu gewähren, wenn sich herausstellt, daß der Richter mit der Verurtheilung überhaupt oder mit der Strafzumessung geirrt hat, und wenn die Besserung des Gefangenen voraussichtlich erfolgt ist.

Wir haben schon weiter oben auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, daß bei der Strafzumessung individualisirt werde, es muß aber zugegeben werden, daß es für den Richter oft sehr schwer sein dürfte, hierbei das Richtige zu treffen. Derselbe erledigt mit möglichster Beschleunigung die vorliegenden Straffälle, er hat sehr oft nicht die Zeit, vielleicht auch nicht das Geschick, die Individualität des Angeklagten und seine Verhältnisse zu studiren. Ganz anders bei dem Strafvollzugsbeamten.

Ein richterliches Urtheil ist schnell gesprochen, aber entsetzlich langsam schleichen die Monate oder Jahre der Haft dahin, und während dieser Zeit hat der Strafanstaltsbeamte durch öfteren Verkehr mit dem Gefangenen, durch Einsicht seiner Correspondenz, durch Beobachtung seines Gesammtverhaltens Gelegenheit, über ihn vollständig klar zu werden, und zwar um so leichter, als jeder tüchtige Strafanstaltsbeamte durch vielfaches praktisches Studium sich sehr bald eine fast unfehlbare Menschenkenntniß und Beobachtungsgabe aneignet. Er wird also sehr bald mit sich einig werden, ob sich der Richter etwa in der Strafzumessung oder gar mit der Verurtheilung überhaupt geirrt hat, er wird insbesondere beurtheilen können, ob ein Sträfling ohne Gefahr für die Gesellschaft derselben zurückgegeben werden kann. Wenn die Beamten einer Strafanstalt zu dieser Ueberzeugung gekommen sind, so halten wir es für sehr verkehrt, wenn von der höheren Regierungsbehörde der vorläufigen Entlassung oder Begnadigung Hindernisse in den Weg gelegt werden. Das geschieht aber noch vielfach und ungeachtet der erfreulichen Resultate, welche man bisher mit den vorläufigen Entlassungen erzielt hat. In Sachsen, wo die letzteren schon seit dem Jahre 1862 gesetzlich zugelassen waren, sind bis Ende 1870 von 18,370 Strafgefangenen 380 oder 2,07 pCt. beurlaubt worden, und es war nur bei sechs nöthig, sie wieder einzuziehen. Aus der Strafanstalt Zwickau wurden seit October 1862 bis Ende April 1876 von 13,371 eingelieferten Gefangenen 422 „vorläufig entlassen", und nur 8, d. i. 1,9 pCt., mußten wieder eingezogen

werden, und zwar 6 wegen schlechter Führung während des Urlaubs, 2 wegen neuer Vergehen. Durch die Beurlaubung der 419 ergab sich eine Verkürzung der Strafzeit um 319 Jahre 1 Monat 9 Tage, d. h. es wurden 116,474 freie Arbeitstage für die menschliche Gesellschaft gewonnen.

Angesichts dieser Resultate und in richtiger Würdigung der Thatsache, daß unser Strafrecht und der Strafvollzug voller Unvollkommenheiten sind, die es mit sich bringen, daß viele Gesetzesverletzer zu hart bestraft werden, und daß so mancher Unschuldige im Gefängniß sitzt, sollte man meinen, es müßte von der Entlassung auf Urlaub und von der Begnadigung der ausgedehnteste Gebrauch gemacht werden. Wie die angeführten Zahlen beweisen, ist dies nicht der Fall, und die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß sowohl bei den Strafanstaltsbeamten als auch bei den höheren Regierungsbehörden die absolute Strafrechtstheorie noch als feststehendes Princip gilt. Von der Vernichtung dieser mittelalterlichen Anschauungsweise hängt also in diesem speciellen Falle, sowie überhaupt die Reform des Strafvollzugs ab.

Wenn wir Eingangs unserer Betrachtungen die Strafen als das armselige Hülfsmittel einer unvollkommen organisirten Gesellschaft bezeichneten und die Aufgabe des Staates vorzugsweise in der Verhütung von Vergehen und Verbrechen fanden, so kommen wir zum Schluß, indem wir uns anschicken, von der Sorge für die entlassenen Gefangenen zu sprechen, darauf zurück.

Der entlassene Sträfling ist der Gefahr, vom gesetzlichen Wege abzukommen, viel mehr ausgesetzt als irgend Jemand. Wir wollen hier nicht ausführlich erörtern, wie schwer es ihm wird, Arbeit zu finden, weil ihn, den Zuchthäusler, Niemand in sein Haus oder seine Werkstatt aufnehmen will; dieser Uebelstand ist in allen Tonarten von Zeitungsschreibern, Dichtern und Strafvollzugsschriftstellern genügend, wenn auch in Bezug auf seine Beseitigung mit geringem praktischen Erfolg, klar gelegt worden. Wir fragen aber, was thut der Staat, bezw. die zuständige Behörde, um dem entlassenen Gefangenen ein ehrliches Fortkommen zu ermöglichen? Und es ist geradezu entsetzlich, darauf antworten zu müssen: es geschieht von Seiten der Behörden in dieser Richtung nicht nur Nichts, sondern es wird dem Entlassenen das ehrliche Fortkommen sogar erschwert. Wir erinnern nur an die zuweilen ungeschickt ausgeübte Polizeiaufsicht, an die Ausweisungen, die Abpfändungen wegen der Gerichtskosten, und verweisen im Uebrigen auf einen gewiß zuverlässigen Gewährsmann, den Geheimen Regierungsrath d'Alinge, der in einem Vortrag im Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge in Leipzig am 17. März 1870 das ganze Elend dieser Zustände blosgelegt hat. Wenn er sich, wie das seine Stellung mit sich bringt, augenscheinlich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, so treten die Uebelstände, welche er andeutet, für den denkenden Leser nur um so schreiender hervor. Wenn dem entlassenen Sträfling alle seine halbwegs anständigen Kleider abgepfändet werden, wenn er durch Polizeimaßregeln, wie wir sie oben andeuteten, gerade von dem Orte weggetrieben wird, wo er Arbeit finden könnte oder schon gefunden hat, was bleibt ihm dann noch Anderes übrig, als zu verhungern oder durch neue Vergehen sich eine Zuflucht im Gefängniß zu sichern? Das möchten unsere „satten" Gesetzgeber und „honneten" Bürger, welche so gern über die Sittenverderbniß des Volkes declamiren, doch bedenken!

„Aber es giebt ja Vereine, die sich der entlassenen Sträflinge annehmen!" hören wir rufen. Die so sprechen, gehören einem solchen sicherlich nicht an, denn die Männer, welche edeldenkend genug sind, in diesen Vereinen für das Wohl unglück-

licher und verachteter Menschen zu wirken, wissen am allerbesten, daß sie mit ihren Bestrebungen nur höchst Unvollkommenes erreichen. Hier kann eben, wie sonst noch an vielen Orten, die Privatwohlthätigkeit nicht durchgreifend wirken, hier muß der Staat mit seinen großen Mitteln eintreten, und es handelt sich für ihn dabei gar nicht um ein Werk der Mildthätigkeit, sondern um einen Act der Gerechtigkeit und sein eigenes Interesse.

Die superklugen Macher aller Parteien der herrschenden Klassen, die auf den Kathedern, in den gesetzgebenden Versammlungen und in den Zeitungen mit so viel Ueberhebung ihre Weisheit auskramen, nach welcher der Staat zur „Nachtwächterrolle" verurtheilt sein soll, haben freilich für solche Forderungen nur ein mitleidiges Lächeln. Aber die Zeit wird kommen, wo der Ernst der Lage ihr Lächeln verschwinden machen wird. Die Planlosigkeit unserer industriellen und commerciellen Verhältnisse, welche ungeheuer lächerlich sein würde, wenn sie in ihren Folgen nicht so entsetzlich traurig wäre, bringt uns in immer intensiverer Form die sich ewig wiederholenden Schwankungen des Geschäfts- und Verkehrslebens; der unnatürliche Aufschwung der Geschäfte und die Krisen sind die wahren Ursachen des sich steigernden Verbrechens, und es giebt nur eine Rettung vor dieser Scylla und Charybdis: gesellschaftliche Organisation der Arbeit. So lange diese Forderung nicht erfüllt ist, wird man aber wenigstens den entlassenen Sträflingen das Recht auf Arbeit staatlich zuerkennen müssen, um sie, besonders in Zeiten der Geschäftskrisen, nicht geradezu geflissentlich dem Verbrechen in die Arme zu treiben.

Conclusion.

Fassen wir nun die Ergebnisse unserer Betrachtungen kurz zusammen, so ergiebt sich Folgendes:

Die gesellschaftlichen Zusammenhänge bedingen die Handlungen der Menschen, der Mensch ist also nicht frei in seinem Thun und Lassen, woraus die Hinfälligkeit der absoluten Strafrechtstheorie folgt.

Vergehen und Verbrechen sind die Folgen mangelhafter gesellschaftlicher Zustände, die Aufgabe des Staates ist es deshalb, diese Zustände zu verbessern, um die Quelle der Verbrechen zu verstopfen.

Das Strafrecht des Staates ist nur ein zeitweises Hülfsmittel, Verbrechen und Vergehen zu beschränken, der Staat hat sich bei Ausübung des Strafrechts der Wiedervergeltung zu enthalten, sich auf die Nothwehr zu beschränken und den Strafvollzug zu benutzen, um den Gesetzesverletzer zu einem möglichst nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Mit der Anwendung des Strafrechts übernimmt der Staat die Pflicht der möglichsten Schadloshaltung derjenigen Staatsangehörigen, an welchen das Strafrecht irrthümlich geübt worden ist.

Beim Strafverfahren hat der Staat nur das Recht einer Partei, er ist der Ankläger, der Angeklagte steht ihm als Partei gleichberechtigt gegenüber. Das Urtheil ist von Richtern zu sprechen, welche vom Volke frei gewählt sind.

Unter Rücksichtnahme auf die bestehende Gesetzgebung ist durch ein Strafvollzugsgesetz anzustreben:

Im Allgemeinen:

Beschränkung der absoluten Isolirhaft und des Schweigesystems auf diejenigen Verurtheilten, welche durch ihren Charakter den Besserungszweck beim Strafvollzug für andere Gefangene beeinträchtigen würden.

Individualisirung des Strafvollzugs, d. h. möglichst gleichmäßige Fühlbarmachung des Strafübels, Anwendung der vollkommensten Mittel zur Erreichung des Besserungszweckes, progressiver Verlauf der Strafe.

Die Arbeit der Gefangenen ist durch Einführung der Großindustrie rentabel zu machen und auf die Landwirthschaft auszudehnen.

Den Gefangenen ist eine kräftige Kost zu verabreichen, ihr Verdienst ist so reichlich zu bemessen, daß sie sich Zubuße zur gemeinsamen Kost anschaffen und angemessene Ersparnisse für die Zeit ihrer Entlassung machen können. Selbstbeschäftigung ist für jeden Gefangenen zulässig, wenn sich dieselbe mit den Einrichtungen der Strafanstalt verträgt und eine angemessene Entschädigung von Seiten des Gefangenen an den Staat gezahlt wird.

Die Zeit zur Arbeit darf 12 Stunden, die Zeit zum Schlafen 7 Stunden täglich nicht überschreiten. In der freien Zeit muß den Gefangenen Gelegenheit zu ihrer Fortbildung gegeben werden.

Das Turnen ist in den Strafanstalten obligatorisch einzuführen Für die Gesundheit der Gefangenen ist durch geräumige Localitäten, gute Ventilation, Einrichtung von Wasserleitungen zu sorgen.

Die Anstaltsdirectionen sind anzuweisen, jeden Gefangenen, der nach Ansicht des Beamtenconvents ohne Gefahr der bürgerlichen Gesellschaft zurückzugeben ist, zur „vorläufigen Entlassung" oder Begnadigung vorzuschlagen.

Für die Entlassenen ist von Seiten des Staates das Recht auf Arbeit anzuerkennen, sie sind demnach, sofern sie es verlangen, von den zuständigen Behörden mit ausreichend lohnender Arbeit zu versorgen.

Jeder Strafanstalt muß eine Aufsichts-Commission beigegeben werden, welche von der Landes- oder der Gemeindevertretung, in deren Bereich die Anstalt liegt, gewählt ist.

Die Dienstzeit der Aufseher darf täglich acht Stunden nicht überschreiten, ihr Gehalt ist um wenigstens 25 pCt. zu erhöhen.

Zur Vorbereitung für den Dienst in den Strafanstalten sind Seminare zu errichten.

In Bezug auf die Haftstrafe.

Es kann im Allgemeinen bei der Art und Weise des jetzigen Strafvollzugs sein Bewenden haben, allein für diejenigen Verurtheilten, welche aus gemeiner Gesinnung handelten, empfehlen sich Schärfungen, wie dieselben für die Gefängnißstrafe zugelassen sind.

In Bezug auf Festungshaft.

Isolirung und Verschluß der Zellen während des Tages ist zu verbieten, freie Bewegung innerhalb eines bestimmten Umkreises, je nachdem die Localität dies zuläßt, eigene Kleider, Selbstbeköstigung und Selbstbeschäftigung, Tabakrauchen und unbeaufsichtigte Correspondenz sind bedingungslos zu gewähren.

In Bezug auf Gefängnißstrafe.

Den wegen politischen Vergehen Verurtheilten sind, soweit dies die Localverhältnisse zulassen, dieselben Vergünstigungen zu gewähren, wie den Festungsinhaftirten.

Alle übrigen Gefangenen sind in drei Disciplinarklassen zu theilen. Die Angehörigen der ersten Klasse haben das Recht, eigene Kleider zu tragen, es darf ihnen Erlaubniß gegeben werden, ohne Controlle zu correspondiren. Absolute Isolirhaft oder das Schweigesystem in der Collectivhaft darf bei ihnen, sowie bei den Angehörigen der zweiten Disciplinarklasse nicht angewandt werden.

Die Angehörigen der zweiten Disciplinarklasse, sowie die der dritten, haben die übliche Sträflingskleidung zu tragen, und ihre Correspondenz ist zu überwachen.

Für die dritte Klasse ist absolute Isolirhaft und Auferlegung der Regel des Schweigens in der Collectivhaft auf die Dauer von höchstens drei Monaten hintereinander zulässig. Nach einer solchen Zeitdauer sind die Angehörigen dieser Klasse in die zweite zu versetzen; eine Rückversetzung in Folge schlechter Aufführung ist zulässig.

In Bezug auf Zuchthausstrafe haben alle Bestimmungen für den Vollzug der Gefängnißstrafe Geltung, nur wird sich aus dem Charakter der Zuchthaussträflinge von selbst ergeben, daß im Gegensatz zu den Gefängnissen die dritte Disciplinarklasse sehr stark, die zweite schwächer, die erste vielleicht gar nicht besetzt ist. N. N.

Die Exploitation der Arbeit in Amerika.

Von Dr. Geo. C. Stiebeling.

(Fortsetzung.)

Die Durchschnittsanzahl der Arbeiter auf den Werkstellen und der Durchschnittsgrad ihrer Ausbeutung.

Wiederholung.

Erste Gruppe. Einfache Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als $^1/_{10}$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

	Anz. der Arb.	Schlechth. Ausb.	Bezugsw. Ausb.
1. Unterabtheilung	4	166	83
2. „	14	141	43
3. „	49	103	19

Zweite Gruppe. Mittlere Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als $^1/_{10}$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

4. Unterabtheilung	5	124	38
5. „	14	119	23
6. „	71	91	17

Dritte Gruppe. Geschickte Arbeit.

(Weibliche und jugendliche Arbeiter gänzlich ausgeschlossen.)

7. Unterabtheilung	6	125	29
8. „	15	99	16
9. „	45	80	12

Vierte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_4$ oder mehr weibliche und $^1/_4$ oder weniger männliche Arbeiter.)

10. Unterabtheilung	19	158	71
11. „	82	148	52

Fünfte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^2/_3$ weibliche und jugendliche und $^1/_3$ männliche Arbeiter.)

12. Unterabtheilung	17	114	44
13. „	86	68	20

Sechste Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^2/_3$ männliche und $^1/_3$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

14. Unterabtheilung	14	155	46
15. „	53	104	26

Siebente Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_3$ männliche und $^1/_3$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

16. Unterabtheilung	9	148	47
17. „	49	114	28

Achte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_4$ männliche und $^1/_4$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

18. Unterabtheilung	7	154	44
19. „	19	109	24

Neunte Gruppe. Gemischte Arbeit.

($^4/_5$—$^9/_{10}$ männliche und $^1/_5$—$^1/_{10}$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

20. Unterabtheilung	6	154	46
21. „	12	132	28
22. „	34	99	19

Durchschnitte der Gruppen.

Erste Gruppe. Einfache Arbeit.

Anz. d. Arb.	Schlechth. Ausb	Bezugsw. Ausb.
22	137	48

Zweite Gruppe. Mittlere Arbeit.

30	111	26

Dritte Gruppe. Geschickte Arbeit.

22	101	19

Vierte Gruppe. Gemischte Arbeit.

50	153	61

Fünfte Gruppe. Gemischte Arbeit.

51	91	32

Sechste Gruppe. Gemischte Arbeit.

33	129	36

Siebente Gruppe. Gemischte Arbeit.

29	131	37

Achte Gruppe. Gemischte Arbeit.

13	131	34

Neunte Gruppe. Gemischte Arbeit.

17	128	31

Bemerkungen.

Wir haben früher bereits auseinandergesetzt, daß vier verschiedene Bestandtheile den Tauschwerth einer jeden Waare bilden, nämlich:

1) Der Werth, welchen die menschliche Arbeitskraft für ihre Herstellung erhält, der Arbeitslohn;
2) der Werth, welcher durch die Abnutzung der Arbeitsmittel, wie Werkzeuge, Maschinen, Fabrikgebäude u. s. w. auf sie übertragen wird;
3) der Werth ihres Rohmaterials, und endlich
4) der Werth der in ihr verkörperten unbezahlten Arbeit, der „Mehrwerth" Karl Marx's.

Wenn man die drei ersten Bestandtheile addirt und ihre Summe dann von dem ganzen Tauschwerth der Waare abzieht, so bleibt der vierte Bestandtheil, der Mehrwerth, übrig. Und wird nun letzterer durch den ersten Bestandtheil, also durch den Arbeitslohn, dividirt, so erhält man eine Zahl, welche das Verhältniß des Mehrwerths zu dem Lohn oder der unbezahlten zu der bezahlten Arbeit ausdrückt, und welche wir Grad der schlechthinigen Ausbeutung oder Rate der absoluten Exploitation nennen.

Der Ver. St. Censusbericht vom Jahre 1869—70 enthält in Bezug auf die Erzeugnisse der Fabrikindustrien und Handwerke, sowie des Land- und Bergbaues Angaben, welche zu einer derartigen Berechnung genügen. Er theilt den ganzen Tauschwerth der Waaren mit, die in den 12 Monaten von 1869—70 producirt wurden, ferner den ersten Bestandtheil desselben, den Arbeitslohn, der während derselben Zeit ausbezahlt wurde, und auch seinen dritten Bestandtheil, den Werth der in dieser Periode aufgebrauchten Rohmaterialien. Ueber den zweiten Bestandtheil, d. h. den Werth, welcher durch die Abnutzung der Arbeitsmittel auf die Waaren übertragen wird, sagt er nichts; er giebt aber den Werth der Arbeitsmittel selbst an, den Werth der Werkzeuge, Maschinen, Fabrikgebäude u. s. w. Wir setzen nun voraus, daß 7 pCt. des darin angelegten Kapitals den Bestandtheil des Tauschwerths, der auf Rechnung ihrer jährlichen Abnutzung kommt, hinlänglich decken. Ziehen wir jetzt die drei ersten in dieser Weise festgestellten Bestandtheile von dem ganzen Tauschwerthe ab, so bleibt als Rest der Mehrwerth oder Profit, welchen der betreffende Arbeitszweig innerhalb der 12 Monate, auf die sich der Census erstreckt, den Kapitalisten geliefert hat. Und wird schließlich dieser Mehrwerth oder Profit durch die Gesammtsumme der ihm während derselben Zeit ausbezahlten Löhne dividirt, so haben wir den Grad seiner schlechthinigen Ausbeutung.

Wir wollen die Sache an einem Beispiele noch näher erläutern und wählen dazu den 2. Arbeitszweig der 1. Unterabtheilung: „Pott- und Perlasche". 105 Werkstellen beschäftigten 278 männliche Arbeiter, jede durchschnittlich demnach beinahe 3. Der Gesammtwerth ihrer Producte betrug Doll. 327,671. Davon kamen auf Arbeitslohn Doll. 41,454, auf Abnutzung der Arbeitsmittel (7 pCt. von Doll. 175,183 Kapital) Doll. 12,263, und auf Rohmaterialien Doll. 193,081. Die Summe der drei ersten Bestandtheile von dem Gesammtwerth abgezogen, läßt für den Mehrwerth Doll. 80,873, und dieser Betrag durch den Arbeitslohn dividirt, giebt 1,95 als Grad der schlecht-

hinigen Ausbeutung in der Pott- und Perlasche-Fabrication, d. h. die 278 Arbeiter dieser Branche lieferten während der 12 Monate des Censusjahres (1869—70) ihren 105 Arbeitgebern für jedes Doll. 100 ihres Lohnes Doll. 195 Profit, oder für 100 Stunden bezahlte Arbeit 195 Stunden unbezahlte Arbeit.

In dieser Weise ist die schlechthinige Ausbeutung aller auf unseren Tabellen befindlichen Arbeitszweige berechnet worden mit Ausnahme von „Ackerbauproducte". Nach dem Censusbericht waren 3,031,000 Arbeitgeber (Farmer, Pflanzer, Gärtner, Milchleute u. s. w.) und 2,892,000 Arbeitnehmer mit Agricultur beschäftigt. Letztere empfingen Löhne zum Betrage von Doll. 310,286,000 oder durchschnittlich Doll. 107 pr. Kopf, worin Kost eingeschlossen ist, wie ausdrücklich erwähnt wird. Zu dem Gesammtwerth der Landbauproducte trugen aber in der großen Mehrzahl der Fälle die Arbeitgeber durch eigene Arbeit einen Theil bei. Deshalb haben wir für jeden derselben einen Jahreslohn von Doll. 107 in Rechnung gebracht. Als zweiten und dritten Bestandtheil des Gesammtwerthes (Abnutzung der Arbeitsmittel, Rohmaterial und Hülfsstoffe, wie Saatfrucht, Dünger u. s. w.) haben wir 7 pCt. des in Grund und Boden, Gebäuden, Werkzeugen und Maschinen angelegten Kapitals angesetzt.

Noch ist zu bemerken, daß für die Arbeitszweige, welche ihre eigenen Werkzeuge gebrauchen, wie Schreiner, Zimmerleute u. s. w., der Grad der schlechthinigen Ausbeutung auf unseren Tabellen etwas zu niedrig ausfällt, weil der Bestandtheil des Werthes, der durch die Abnutzung dieser Werkzeuge auf die Producte übertragen wird, von ihrem Lohn abgezogen werden muß, was zur Folge hat, daß der Zähler oder Dividend, d. h. der Mehrwerth, sich vergrößert, während der Nenner oder Divisor, d. h. der Lohn, abnimmt. Doch da es sich hierbei um Arbeitszweige handelt, auf deren Werkstellen die Anzahl der Arbeiter blos eine geringe ist, so spricht dieser Unterschied zu unsern Gunsten.

Die Rate der schlechthinigen Ausbeutung zeigt also nur das Verhältniß, in welchem der Gesammtlohn des betreffenden Arbeitszweiges zu dem Gesammtprofit der Arbeitgeber steht, giebt aber keine Auskunft darüber, wie sich der Gesammtlohn unter die einzelnen Arbeiter, noch wie der Gesammtprofit sich unter die einzelnen Arbeitgeber vertheilt. Auf Letzteres gehen wir hier nicht weiter ein. Es ist aber interessant und wichtig zugleich, ersteren Punct in Beziehung zu der schlechthinigen Ausbeutung zu setzen. Dies geschieht, wenn wir dieselbe durch den mittleren Jahreslohn des einzelnen Arbeiters dividiren. Wir erhalten in solcher Weise einen Bruch von der Rate der schlechthinigen Ausbeutung als Zähler und mit dem durchschnittlichen Jahreslohn als Nenner, dessen Quotient folglich beim Wachsen der ersteren größer, beim Wachsen des letzteren kleiner wird und demnach das Verhältniß der schlechthinigen Ausbeutung des ganzen Arbeitszweiges zu dem durchschnittlichen Jahreslohn des einzelnen Arbeiters ausdrückt. Die so gewonnene Zahl bezeichnen wir auf unseren Tabellen als Grad der bezugsweisen Ausbeutung oder Rate der relativen Exploitation.

Um die Sache etwas besser zu veranschaulichen, wählen wir wieder die in der Einleitung unseres Artikels benutzten Beispiele, den 1. und 6. Arbeitszweig der 1. Unterabtheilung: „Ackerbauproducte" und „Gebrannter Kalk". Die schlechthinige Ausbeutung des ersteren ist gleich 180 und sein jährlicher Durchschnittslohn gleich Doll. 107. 180 dividirt durch 107 = 1.68. Die schlechthinige Ausbeutung des letzteren ist gleich 111 und sein jährlicher Durchschnittslohn gleich Doll. 300. 111 dividirt durch 300 = .37. Mit Weglassung der Decimalpuncte heißt das: Die bezugsweise Ausbeutung des Landarbeiters war gleich 168 und die des Kalkbrenners gleich 37, oder mit anderen Worten: Der Landarbeiter wurde im Verhältniß zu seinem Jahreslohn viermal mehr ausgebeutet als der Kalkbrenner.

Nach diesen vorbereitenden Auseinandersetzungen wollen wir jetzt unsere Tabellen ein wenig näher untersuchen.

Abgesehen von der Durchschnittsanzahl der Arbeiter auf den Werkstellen, deren Einfluß erst zu beweisen ist, sind es die Eigenschaften der Geschicklichkeit, des Alters und Geschlechts, welche wie auf den jährlichen Durchschnittslohn, so auch auf den Durchschnittsgrad der Ausbeutung hauptsächlich, aber in umgekehrter Richtung einwirken. Man braucht nur einen Blick auf die drei Gruppen der einfachen, mittleren und geschickten Arbeit zu werfen, um sich zu überzeugen, daß die einfache

Arbeit stärker ausgebeutet wird, als die mittlere, und die mittlere stärker, als die geschickte. Was die Eigenschaften des Alters und Geschlechts anbetrifft, so zeigt allerdings die vierte Gruppe, welche den höchsten Procentsatz weiblicher und jugendlicher Arbeiter enthält, auch die höchste schlechthinige und bezugsweise Ausbeutung unter den Gruppen der gemischten Arbeit. Die fünfte Gruppe indessen macht eine Ausnahme von der Regel, denn obgleich sie mehr weibliche und jugendliche Arbeiter zählt, als die sechste, siebente, achte und neunte Gruppe, wird sie doch sowohl schlechthin wie bezugsweise weniger ausgebeutet. Was die Ursache dieses Unterschiedes ist, wollen wir später zu erklären versuchen.

Daß die mehr oder weniger entwickelte Concentration der Productionsmittel, ausgedrückt in der wachsenden Menge der Arbeiter auf den Werkstellen, oder mit anderen Worten, daß die Eigenschaft der Zahl den Durchschnittsgrad der Ausbeutung mächtig beeinflußt, ist aus unseren Tabellen leicht zu ersehen, doch wollen wir diese Wirkung an den verschiedenen Gruppen und Unterabtheilungen genau im Einzelnen nachweisen.

Die erste Gruppe enthält in 3 Unterabtheilungen 21 Zweige einfacher Arbeit mit einem Durchschnitt von 137 schlechth. und 48 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 22 Arbeitern auf ihren Werkstellen. Ihre schlechth. Ausbeutung übersteigt um 26 und ihre bezugsw. Ausbeutung um 22 die der zweiten Gruppe, d. h. der mittleren Arbeit. Gleich die 1. Unterabtheilung ist ein schlagender Beweis für die von uns aufgestellte Behauptung, daß die Durchschnittsanzahl der Arbeiter in umgekehrtem Verhältniß steht zu dem Ausbeutungsgrad. Sie hat von allen Unterabtheilungen die geringste Durchschnittsanzahl der Arbeiter (4), und dementsprechend den höchsten Durchschnittsgrad der schlechth. (166), sowie der bezugsw. Ausbeutung (83). Die 3. Unterabtheilung zeigt bei einer Durchschnittsanzahl von 49 Arbeitern auf ihren Werkstellen eine schlechth. Ausbeutung von 103 und eine bezugsw. von 19, während die 4. resp. 5, 124 und 38, die 5. resp. 14, 119 und 23, und die 7. resp. 6, 125 und 29 haben. Die Concentration der Productionsmittel oder die Eigenschaft der Zahl wirkt demnach mächtiger auf den Ausbeutungsgrad, als die Eigenschaft der Geschicklichkeit.

Die zweite Gruppe enthält in 3 Unterabtheilungen 45 Zweige mittlerer Arbeit mit einem Durchschnitt von 111 schlechth. und 26 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 30 Arbeitern auf ihren Werkstellen. Ihre schlechth. Ausbeutung übersteigt um 10 und ihre bezugsw. Ausbeutung um 7 die der dritten Gruppe, d. h. der geschickten Arbeit. Der Unterschied in der Ausbeutung ist demnach größer zwischen der einfachen und mittleren, als zwischen der mittleren und geschickten Arbeit, was davon herrührt, daß die Eigenschaft der Zahl hier in's Spiel kommt und mitwirkt, indem auf den Werkstellen der zweiten Gruppe 30, auf denen der ersten und dritten aber nur je 22 Arbeiter vereinigt sind. — Die 5. Unterabtheilung mit einer Durchschnittsanzahl von 14 Arbeitern auf ihren Werkstellen, mit 119 schlechth. und 23 bezugsw. Ausbeutung zeigt gegenüber der 7. mit resp. 6, 125 und 29, und die 6. Unterabtheilung mit resp. 71, 91 und 17 gegenüber der 8. mit resp. 15, 99 und 16, daß der Ausbeutungsgrad mehr durch die Concentration der Productionsmittel, als durch die Eigenschaft der Geschicklichkeit beeinflußt wird.

Die dritte Gruppe enthält in 3 Unterabtheilungen 48 Zweige geschickter Arbeit mit einem Durchschnitt von 101 schlechth. und 19 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 22 Arbeitern auf ihren Werkstellen. Ihre bezugsw. Ausbeutung ist die geringste von allen Gruppen. Die 8. Unterabtheilung läßt im Vergleich mit der 5. und 2. deutlich erkennen, wie die Eigenschaft der Geschicklichkeit auf den Ausbeutungsgrad einwirkt. Bei einer fast gleichen Durchschnittsanzahl der Arbeiter (resp. 15, 14 und 14) wird die 8. Unterabtheilung schlechthin um 20 und bezugsweise um 7 weniger ausgebeutet als die 5., und diese wird schlechthin um 22 und bezugsweise um 20 weniger ausgebeutet, als die 2. Unterabtheilung. Die 9. Unterabtheilung hat von allen die geringste bezugsweise Ausbeutung.

Die vierte Gruppe enthält in 2 Unterabtheilungen 12 Zweige gemischter Arbeit, die aus ungefähr $^3/_4$ oder mehr weiblichen und jugendlichen und $^1/_4$ oder oder weniger männlichen Arbeitern bestehen, mit einem Durchschnitt von 153

schlechth. und 61 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 50 Personen auf ihren Werkstellen. Sie hat von allen Gruppen die höchste schlechth. und bezugsw. Ausbeutung und beweist dadurch den Einfluß, welchen die Eigenschaften des Alters und Geschlechts darauf ausüben. Doch zeigt die 10. Unterabtheilung mit einer Durchschnittsanzahl von 19 Arbeitern, mit 158 schlechth und 71 bezugsw. Ausbeutung gegenüber der 1. mit resp. 4, 166 und 83, und die 11. Unterabtheilung mit einer Durchschnittsanzahl von 82 Arbeitern und 148 schlechth. Ausbeutung gegenüber der 14. mit resp. 14 und 155, sowie gegenüber der 18. mit resp. 7 und 154, und endlich gegenüber der 20. mit resp. 6 und 154, daß die Eigenschaft der Zahl in der Wirkung auf den Ausbeutungsgrad die Eigenschaften des Alters und Geschlechts bei Weitem übertrifft, indem sie trotz eines höheren Zusatzes von weiblichen und jugendlichen Arbeitern dennoch weniger ausgebeutet werden.

Die fünfte Gruppe enthält in 2 Unterabtheilungen 16 Zweige gemischter Arbeit, die aus ungefähr $^2/_3$ weiblichen und jugendlichen und $^1/_3$ männlichen Arbeitern bestehen, mit einem Durchschnitt von 91 schlechth. und 32 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 51 Personen auf ihren Werkstellen. Sie hat demnach von allen Gruppen den niedrigsten Grad der schlechth. Ausbeutung und die höchste Durchschnittsanzahl der Arbeiter. Obgleich nun dieses Verhältniß mit der Theorie, welche wir hier wissenschaftlich zu begründen suchen, ganz übereinstimmt, so ist es dadurch doch nicht vollständig erklärt. Denn der Unterschied in der Ausbeutung zwischen der vierten und fünften Gruppe ist zu bedeutend, als daß er auf den geringen Unterschieden in dem Zusatz von weiblichen und jugendlichen Arbeitern ($^3/_4$ zu $^2/_3$), oder in der Durchschnittsanzahl der Personen auf den Werkstellen (50 zu 51) beruhen könnte. Es muß also noch eine andere Ursache vorhanden sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß die 12. Unterabtheilung (fünfte Gruppe) bei gleicher Durchschnittsanzahl der Arbeiter (17) eine geringere schlechth. Ausbeutung hat, als die neunte Gruppe (114 gegen 128), trotzdem ihr Zusatz von weiblichen und jugendlichen Arbeitern viel größer ist ($^2/_3$ zu $^1/_5$—$^1/_{10}$). — Was ist nun die Ursache? Eine Untersuchung der betreffenden Gruppen mit Hinsicht auf die Zahl ihrer Werkstellen und die Masse des darin angelegten festen Kapitals wird uns Aufschluß geben.

Die 16 Arbeitszweige der fünften Gruppe haben zusammen 9876 Werkstellen mit einem festen Kapital von Doll. 228,064,900. Auf jeden Arbeitszweig kommen durchschnittlich $\frac{9876}{16} = 617$ Werkstellen und $\frac{228,064,900}{16} =$ Doll. 14,254,056 festes Kapital. Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals für jede einzelne Werkstätte beträgt $\frac{14,254,056}{617} =$ Doll. 23,102. — Die 12 Arbeitszweige der vierten Gruppe haben zusammen 3981 Werkstellen mit einem festen Kapital von Doll. 18,789,300. Auf jeden Arbeitszweig kommen durchschnittlich $\frac{3981}{12}$ 332 Werkstellen, und $\frac{18,789,300}{12} =$ Doll. 1,565,800 festes Kapital. Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals für jede einzelne Werkstelle beträgt $\frac{1,565,800}{332} =$ Doll. 4716. In der fünften Gruppe haben also die Arbeitszweige eine größere Durchschnittsanzahl von Werkstellen, und die Werkstellen eine größere Durchschnittsmasse von festem Kapital.

Die 8 Arbeitszweige der 12. Unterabtheilung (fünfte Gruppe) haben zusammen 8478 Werkstellen mit einem festen Kapital von Doll. 55,401,900. Auf jeden Arbeitszweig kommen durchschnittlich $\frac{8478}{8} = 1060$ Werkstellen, und $\frac{55,401,900}{8}$ — Doll. 6,925,237 festes Kapital. Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals für jede einzelne Werkstelle beträgt $\frac{6,925,237}{1060}$ Doll. 6533. — Die 40 Arbeitszweige der neunten Gruppe haben zusammen 39,388 Werkstellen mit einem festen Kapital von Doll. 191,817,900. Auf jeden Arbeitszweig kommen durchschnittlich $\frac{39,388}{40} = 985$ Werkstellen, und $\frac{191,817,900}{40}$ = Doll. 4,795,447 festes Kapital. Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals für jede einzelne Wirkstelle beträgt $\frac{4,795,447}{985} =$ Doll. 4868. In der 12. Unterabtheilung haben also die Arbeitszweige eine größere Durchschnittsanzahl von Werk-

stellen, und die Werkstellen eine größere Durchschnittsmasse von festem Kapital.

Demnach findet zwischen der fünften und vierten Gruppe dasselbe Verhältniß statt wie zwischen der 12. Unterabtheilung und der 9. Gruppe, nämlich ein Unterschied in der Durchschnittsanzahl der Werkstellen und in der Durchschnittsmasse des festen Kapitals. Doch ist dieser Unterschied in dem ersteren Falle größer als in dem letzteren; er beträgt für die Durchschnittsanzahl der Werkstellen dort 617—332 285, hier 1060—985 75, und für die Durchschnittsmasse des festen Kapitals der einzelnen Werkstellen dort 23, 102—4715 Doll. 18,386, hier 6533—4868 Doll. 1665. Dem entspricht jedoch ganz genau auch das Verhältniß ihrer schlechth. Ausbeutung, aber in umgekehrter Richtung. Dieselbe ist bei der vierten Gruppe 153, bei der fünften 91, Unterschied gleich 153—91 62; bei der neunten Gruppe 128, bei der 12. Unterabtheilung 114, Unterschied gleich 128—114 14. Je größer die Durchschnittsanzahl der Werkstellen und die Durchschnittsmasse des festen Kapitals, um so kleiner der Durchschnittsgrad der schlechth. Ausbeutung.

Es stellt sich also heraus, daß die fünfte Gruppe schlechthin am wenigsten ausgebeutet wird, weil sie neben der höchsten Durchschnittsanzahl der Arbeiter auch die höchste Durchschnittsanzahl der Werkstellen und die höchste Durchschnittsmasse des festen Kapitals enthält. Als festes Kapital bezeichnet man den auf Werkzeuge, Maschinen, Gebäude u. s. w, und als flüssiges den auf Arbeitslohn, Mehrwerth und Rohmaterial fallenden Theil desselben. Die Durchschnittsanzahl der Arbeiter, mit der wir es bisher allein zu thun hatten, repräsentirt nur das letztere. Es ist mithin wiederum die Eigenschaft der Zahl, wie sie in der Concentration des festen und flüssigen Kapitals sich äußert, welche die schlechth. Ausbeutung am mächtigsten beeinflußt. Was für eine Wirkung die Concurrenz der Kapitalisten unter sich ausübt, werden wir vielleicht später bei einer passenden Gelegenheit auseinandersetzen.

Die sechste Gruppe umfaßt in 2 Unterabtheilungen 16 Zweige gemischter Arbeit, die aus ungefähr $^1/_2$ männlichen und $^1/_2$ weiblichen und jugendlichen Arbeitern bestehen, mit einem Durchschnitt von 129 schlechth. und 36 bezugsw. Ausbeutung bei einer Durchschnittsanzahl von 33 Personen auf ihren Werkstellen. Auch hier zeigt sich, daß die Eigenschaft der Zahl in ihrem Einfluß auf den Grad der Ausbeutung stärker ist, als die Eigenschaften des Alters und des Geschlechts. Die achte Gruppe wird schlechthin um 131 und die neunte um 128 ausgebeutet, d. h. etwa in demselben Maße, wie die sechste Gruppe (129), trotzdem sie bedeutend weniger ($^1/_4$ und $^1/_5$—$^1/_{10}$ gegen $^1/_2$) weibliche und jugendliche Arbeiter haben, und es läßt sich kein anderer Grund dafür geltend machen, als daß auf ihren Werkstellen nur resp. 13 und 17, auf denen der letzteren aber 33 Personen vereinigt sind. Dasselbe beweist noch schlagender die 15. Unterabtheilung mit einer Durchschnittsanzahl von 53 Arbeitern, mit 104 schlechth. und 26 bezugsw. Ausbeutung gegenüber der 16. mit resp. 9, 148 und 47, gegenüber der 17. mit resp. 49, 114 und 28, gegenüber der 18. mit resp. 7, 154 und 44, gegenüber der 19. mit resp. 19 und 109, gegenüber der 20. mit resp. 6, 154 und 46, und gegenüber der 21. mit resp. 12, 132 und 28. Gegenüber der 4. Unterabtheilung mit einer Durchschnittsanzahl von 5 Arbeitern, mit 124 schlechth. und 38 bezugsw. Ausbeutung, sowie gegenüber der 5. mit resp. 14 und 119, und gegenüber der 7. mit resp. 6, 125 und 29 thut die 15. Unterabtheilung dar, daß die Eigenschaft der Zahl die Ausbeutungsrate mächtiger beeinflußt, als die Eigenschaft der Geschicklichkeit.

Ueber die siebente, achte und neunte Gruppe wollen wir keine weiteren Bemerkungen machen, denn es würden nur Wiederholungen und Bestätigungen des schon Gesagten sein. Die Reihe von Thatsachen, welche wir hier aufgedeckt haben, muß unserer Ueberzeugung nach hinreichen, um die im Eingang unseres Artikels ausgesprochene Behauptung zu rechtfertigen, nämlich daß der Ausbeutungsgrad um so niedriger sinkt, je mehr die Productionsmittel unter immer wenigeren Eigenthümern sich concentriren, und je größere Massen von Arbeitern zusammenwirken.

Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen in ihrer Beziehung zum jährlichen Durchschnittslohn der Arbeiter.

Die Durchschnittsanzahl der Arbeiter auf den Werkstellen, welche meinen beiden vorhergehenden Artikeln zu Grunde liegt, repräsentirt, wie schon erwähnt, nur das flüssige Kapital, d. h. den Theil des Kapitals, der als Arbeitslohn, Rohmaterial und Mehrwerth in stetiger Bewegung ist. Die nachfolgenden Untersuchungen sollen darthun, daß meine Behauptungen auch für das feste Kapital gelten, d. h. für den Theil des Kapitals, welcher in Werkzeugen, Maschinen, Gebäuden u. s. w. angelegt ist, wodurch der Beweis vollständig wird.

1. Gruppe.

Einfache Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1 Zehntel weibliche und jugendliche Arbeiter.)

1. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Pott- u. Perlasche	1,668	149
2. Käsekisten	2,188	180
3. Tabakskisten	2,487	342
4. Gebrannter Kalk	5,339	300
5. Gehechelter Flachs	5,830	274
6. Gehobelt. u. gesägt. Bauholz	5,994	282
7. Holzessigsäure	6,300	326
8. Gemahlener Gyps	7,294	352
9. Pflaster-Materialien	16,313	632
10. Salz	23,268	393
	76,681	3,230
	$\frac{76,681}{10} = 7,668$	$\frac{3,230}{10} = 323$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 1. Unterabtheilung = Doll. 7668, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 323.

2. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
11. Bergbauproducte	27,889	483
12. Künstliche Dungstoffe	36,476	306
13. Baumwollsamen-Oel	47,129	440
14. Deuleisen (iron blooms)	54,960	412
15. Geschmolz. u. gewalzt. Zink	56,365	505
16. Geschmolzen. Kupfer	116,981	533
17. Roheisen (pig iron)	145,454	453
18. Raffinirter Zucker u. Melasse	348,224	691
19. Geschmolzen. Quecksilber	875,000	707
	1,798,478	4,530
	$\frac{1,798,478}{9} = 189,831$	$\frac{4,530}{9} = 503$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 2. Unterabtheilung = Doll. 189,831, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 503.

2. Gruppe.

Mittlere Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1 Zehntel weiblicher und jugendlicher Arbeiter.)

3. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Gypserei	512	365
2. Grobschmiederei	602	175
3. Anstreichen	920	379
4. Ziegel- und Stein-Maurerei	1,125	387
5. Schlosserei	1,204	289
6. Sattlerei	1,832	300
7. Lapidararbeit	2,646	441
8. Blechwaaren	3,164	369
9. Holz-Drehen u. Schnitzen	3,754	365
10. Pumpenmacherei	3,776	348
11. Wasser- und Gas-Einrichtungen	5,293	446
12. Schmiedeeiserne Geländer	5,476	510
13. Leisten	5,513	514
14. Möbel	6,590	441
15. Leder u. zubereit. Felle	7,586	382
16. Farbig. Glas	8,267	587
17. Hölz. Träger, Simse u. s. w.	12,804	582

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
18. Fenster, Thüren und Läden . . .	13,234	494
19. Räder, Speichen, Felgen u. s. w. . . .	13,413	415
20. Abzugs-Röhren	14,373	417
21. Anker und Kabelketten .	15,360	461
22. Gasometer .	17,500	500
23. Kühler (refrigerators)	20,297	529
	165,241	9,696
	=7,184	=422
	23	23

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 3. Unterabtheilung = Doll. 7184, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 422.

4. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
24. Gußeisen . .	20,509	562
25. Spiegel . .	20,818	518
26. Druckerschwärze . .	21,456	646
27. Messerschm.-Waaren und Schneidwerkzeuge	22,377	500
28. Galvanisiren	22,889	607
29. Holzbrei zur Papier-Fabr. (wood pulp)	23,875	542
30. Sodawasserapparate . .	32,627	458
31. Nähmaschin.-Zubehör . .	38,090	566
32. Malz	38,544	421
33. Spiegelglas	39,140	662
34. Sägen . . .	40,047	612
35. Mühlsteine .	42,795	605
36. Schneidwerkzeuge u Aexte	43,497	568
37. Schmiedeisen	44,432	551
38. Schaufeln u. Spaten . . .	58,238	576
39. Stählerne Springfedern	59,183	589
40. Bodenwachstuch (floor oilcloth) . .	65,794	467
41. Farben . . .	78,017	533
42. Gewalztes Eisen	176,692	564
43. Stahl. . . .	211,513	677
44. Geschmiedete Röhren . . .	241,413	543
45. Eisen für Schiffbau u. Dampfboot-Maschinen .	750,000	597
	2,091,946	12,364
	=95,088	=562
	22	22

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 4. Unterabtheilung = Doll. 95,088, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 562.

3. Gruppe.

Geschickte Arbeit.

(Weibliche und jugendliche Arbeiter gänzlich ausgeschlossen.)

5. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Büchsenmach. (Reparatur)	985	212
2. Uhrmacherei (Reparatur)	1,229	230
3. Uhren-Materialien . .	2,215	489
4. Vergolderei.	2,506	513
5. Schaukästen	3,794	633
6. Muster und Modelle . .	3,847	524
7. Künstl. Glieder	5,096	489
8. Brillen und Augengläser	5,930	541
9. Wasseruhren (water-meters)	7,500	558
10. Koffer, Mantelsäcke und Reisetaschen	9,847	584
11. Accidenzdruckerei . .	9,864	548
12. Graviren . .	11,113	851
13. Kupferschmiederei .	11,378	600
14. Schiffbau, Zubehör und Reparaturen	11,945	508
15. Zeitungsdruckerei . .	12,467	671
16. Goldene Schreibfed. u. Stifthalter .	12,774	612
17. Aerztliche u. wissenschaftl. Instrumente	13,618	587
18. Signal-Apparate (burglar and till alarms)	14,400	707
19. Gehäuse für Taschenuhren	14,908	843

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn Doll.
20. Musikal. Instrumente .	16,284	608
21. Chromos u. Lithograph..	16,854	624
22. Goldarbeit. .	17,310	492
23. Melodeone und Hausorgeln . . .	18,545	666
24. Billard- und Bagatell-Tische, Stöcke u. Zubehör	20,687	770
	245,096	13,860
	=10,212	=577

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 5. Unterabtheilung Doll. 10,212, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 577.

6. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
25. Waagen . .	20,806	683
26. Plattirte Waaren . .	22,592	620
27. Maschinerie (versch. Art)	23,249	585
28. Silberwaar.	23,319	695
29. Orgeln und Zubehör . .	23,366	735
30. Reduziren u. Raffiniren v. Gold u. Silb.	24,333	671
31. Heizvorricht.	27,217	755
32. Stereotypen und Elektrotypen	28,700	630
33. Elfenbein-Arbeiten . .	29,322	689
34. Maschinerie für Baumw.- u. Wollefabr.	31,342	534
35. Feuerfeste Schränke u. Gewölbe . .	31,926	567
36. Emailliren .	32,750	522
37. Wanduhren	33,950	645
38. Saffianleder	34,107	585
39. Lackirt. Leder	34,846	659
40. Dampf-Maschinen, Locomotiven und Kessel	37,688	554
41. Klaviere, Flügel und Zubehör . .	38,585	750
42. Druck und Verlag (verschied. Art)	54,148	746
43. Taschenuhr.	72,058	902
44. Gas-Uhren (gas-meters)	78,000	637
45. Feuerwaffen	87,324	773
46. Eisenb.-Maschinerie (Reparatur) . .	154,852	629
47. Gasretorten	172,600	808
48. Nähmaschin.	178,764	736
	1,295,544	16,110
	=53,981	=671
	24	24

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 6. Unterabtheilung Doll. 53,981, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 671.

4. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 3/4 oder mehr weibliche und jugendliche und 1/4 oder weniger männliche Arbeiter.)

7. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Putzmacherei	1,454	165
2. Frauenkleid.	1,906	215
3. Fächer . . .	4,666	200
4. Reifröcke u. Schnürbrüste	8,802	243
5. Zündhölz. .	20,291	241
6. Regenschirme und Röcke .	20,925	320
	58,044	1,384
	=9,674	=231
	6	6

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 7. Unterabtheilung — Doll. 9674, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll 231.

8. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
7. Briefumschl.	39,773	347
8. Papier-Kragen u. Manschetten . . .	50,281	279
9. Stahlfedern	58,333	234
10. Näh- und Drehseide. .	63,529	248
11. Spielkarten	124,000	329
12. Leinenwaar.	232,525	243
	568,441	1,680
	=94,740	=280
	6	6

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 8. Unterabtheilung Doll. 94,740, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 280.

5. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^2/_3$ weibliche und $^1/_3$ männliche Arbeiter.)

9. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Haararbeiten	3,334	252
2. Mannskleid.	6,340	286
3. Künstl. Federn, Blumen, Früchte	7,753	190
4. Würdenzeich., Banner und Sinnbilder	8,678	280
5. Handschuhe	10,591	242
6. Fisch-Netze	11,258	258
7. Knöpfe	15,839	304
8. Gepreßte u. eingemachte Pflanzenspeisen	18,734	317
	82,527	2,129
	$\frac{82,527}{8}$ = 10,316	$\frac{2,129}{8}$ = 266

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 9. Unterabtheilung Doll. 10,316, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 266.

10. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
9. Strumpfwaaren	44,078	300
10. Baumwoll-Faden, Kordel u. Garne	60,100	287
11. Zündhütchen	72,500	546
12. Seidenwaar. (versch. Art)	75,842	318
13. Wollenwaar. (worsted goods)	98,880	338
14. Haartuch	107,100	335
15. Schreibpap.	137,276	381
16. Baumwoll.-waaren (verschied. Art)	162,685	288
	758,461	2,793
	$\frac{758,461}{8}$ = 94,808	$\frac{2,793}{8}$ = 349

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 10. Unterabtheilung Doll. 94,808, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 349.

6. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^1/_2$ männliche und $^1/_2$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

11. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Wagen-Ausstaffir. (carriage trimm.)	7,412	318
2. Buchbind.	10,639	402
3. Drahtarbeit.	11,829	285
4. Düten und Papiersäcke	12,131	304
5. Korkschneid.	12,867	300
6. Modewaar.	13,281	343
7. Hüte u. Mütz.	13,436	407
8. Parfümerien, Schönheitsmittel und feine Seifen	18,327	358
	92,922	2,717
	$\frac{92,922}{8}$ = 11,615	$\frac{2,717}{8}$ = 340

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 11. Unterabtheilung Doll. 11,615, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 340.

12. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
9. Pelzwaaren	19,078	352
10. Haken und Oesen	20,556	393
11. Karten (ausgenommen Spielkarten)	28,046	414
12. Regenschirm-Zubehör	36,790	380
13. Wollenzeuge (woolen goods)	50,141	342
14. Gewalztes Messing	51,163	521
15. Flachs-, Hanf- u. Jute-Sackstoff	95,700	303
16. Gummi-Artikel u. elast. Waaren	133,689	425
	435,163	3,130
	$\frac{435,163}{8}$ = 54,395	$\frac{3,130}{8}$ = 391

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 12. Unterabtheilung Doll. 54,395, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 391.

7. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 2/3 männliche und 1/3 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

13. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Weiden-Artikel (willow ware) . . .	1,243	200
2. Strohwaar.-Bleicherei .	1,555	290
3. Cigarrenkist.	2,640	309
4. FeineSchachteln	2,953	249
5. Besen und Kehrwische .	3,174	244
6. Bruchbänder, Bandagen u. Tragbeutel .	4,286	368
7. Waschblau .	4,772	333
8. Spielwaaren	6,384	296
9. Schuhpflöcke	6,535	280
10. Polsterarbeit	7,690	353
11. Peitschen . .	7,722	330
12. Blatt- und Schaumgold	8,096	431
13. Peitschen u. Stöcke . . .	9,192	446
14. Backpulver .	9,815	375
15. Baumwollen-Watte . . .	10,252	323
16. Kleider- und Haarbürsten	10,726	285
17. Tinte	11,049	287
	108,064	5,399
	=6,357	=318
	17	17

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 13. Unterabtheilung = Doll. 6357, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 318.

14. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
18. Eingemachtes und Saucen	13,703	339
19. Shoddy (aus alt. Stoffen verfert. Tuch)	14,570	314
20. Näh- u. Steckнadeln . . .	15,796	436
21. Bindfaden und Kordel .	17,565	334
22. Knall- und Feuerwerkstoffe	28,576	514
23. Tabak u. Cigarren . . .	28,969	382
24. Papier (verschied. Art)	30,686	371
25. Messingwaaren	41,448	521
26. Buchdruckerei	53,225	547
27. Schriftgieß.	54,993	541
28. Teppiche . .	58,329	387
29. Druckpapier	71,370	416
30. Taschenuhren	72,058	718
31. Glaswaaren versch. Art)	91,104	484
32. Tapeten . .	94,367	379
33. Druckerei v. Baumwoll.- und Wollenzeugen . . .	318,275	387
34. Schrauben .	508,216	420
	1,513,250	7,490
	=89,015	=441
	17	17

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 14. Unterabtheilung = Doll. 89,015, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 441.

8. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 3/4 männliche und 1/4 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

15. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Sonnendächer und Zelte .	2,944	399
2. Körbe . . .	2,968	244
3. Streichriemen und Schleifsteine	3,978	281
4. Conditoreiwaaren . . .	5,264	359
5. Materialien für Künstler	5,475	401
6. Tabakspfeif.	5,761	447
7. Matten . . .	5,893	352
	32,283	2,483
	=4,612	=355

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 15. Unterabtheilung = Doll. 4612, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 355.

16. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
8. Kämme . . .	11,617	328
9. Polirstoffe .	17,657	378
10 Hut-Materialien . . .	18,849	530

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
11. Bleicherei u. Färberei . .	20,028	427
12. Stearin- u. Wachslichter	54,125	375
13. Materialien f. Zahnärzte	83,820	702
14. Sand- und Schmirgel-Papier und Tuch	245,239	554
	451,335	3,294
	7 =64,476	7 =471

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 16. Unterabtheilung Doll. 64,476, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter Doll. 471.

9. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^4/_5$—$^9/_{10}$ männliche und $^1/_5$—$^1/_{10}$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

17. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1. Graviren u. Patronenschneiden . .	1,794	362
2. Photograph.	1,830	281
3. Dünnbier .	1,947	207
4. Schuhe und Stiefel . . .	2,091	382
5. Cigarren . .	2,455	349
6. Etuis für Schmucksach und Instrumente . . .	2,755	356
7. Brod u. and. Bäckereiproducte	2,824	379
8. Tapeziren .	4,666	539
9. Croquetspiele	6,375	422
10. Lackirte Artikel	6,695	410
11. Steingut u. ird. Waare .	6,814	367
12. Fleischextract	7,914	475
13. Spiegel- u. Gemälde-Rahmen . .	8,094	453
14. Hölz. Federhalter. . . .	8,125	321
15. Metallwaar. für Sattler .	9,563	414
16. Accidenzdruckerei . .	9,848	488
17. Ricinusöl .	10,212	500
18. Holzwaaren	10,426	382
19. Schiebkarren	10,598	468
20. Gebrannter und gemahlener Kaffee, Zimmt u.s.w.	12,235	550
	127,261	8,100
	20 =6,363	20 =405

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 17. Unterabtheilung Doll. 6363, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 405.

18. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
21. Zeitungsdruckerei . .	12,467	622
22. Materialien für Wanduhren. . . .	13,150	492
23. Feilen . . .	13,714	404
24. Stärkemehl.	14,050	435
25. Kinderwagen u. Schlitten	14,087	447
26. Glocken und Schellen . .	16,677	478
27. Seife u. Licht.	17,027	435
28. Lampen, Laternen und Locomotiv.-lichter . . .	17,232	514
29. Plattirte Waaren . .	22,592	531
30. Eisenwaaren (hard ware)	23,913	481
31. Messerschm.-waaren . . .	27,400	461
32. Leim	27,926	387
33. Stereotypen und Elektrotypen	28,700	583
34. Zubehör und Ausstaffir. v. Eisenb.-Wag.	40,666	570
35. Droguen u. Chemikalien	43,667	453
36. Druck u. Verlag (versch. Art)	54,148	671
37. Bronze-Gußwaaren . . .	59,922	597
38. Gasbeleucht.- und Lampen-Zubehör . .	69,825	500
39. Draht . . .	78,775	622
40. Fensterglas.	92,702	526
	688,640	10,209
	=34,432	=510

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 18. Unterabtheilung = Doll. 34,432, und jährlicher Durchschnittslohn der Arbeiter = Doll. 510.

Wiederholung.

Erste Gruppe. Einfache Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als $^1/_{10}$ weibl. und jugendl. Arbeiter.)

		Festes Kapital. Doll.	Jahreslohn. Doll.
1.	Unterabtheilung	7,668	323
2.	„	189,831	503

Zweite Gruppe. Mittlere Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als $^1/_{10}$ weibl. und jugendl. Arbeiter.)

3.	Unterabtheilung	7,184	422
4.	„	95,088	562

Dritte Gruppe. Geschickte Arbeit.

(Weibliche und jugendliche Arbeiter gänzlich ausgeschlossen.)

5.	Unterabtheilung	10,212	577
6.	„	53,981	671

Vierte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_4$ oder mehr weibl. und jugendl. und $^1/_4$ oder weniger männl. Arbeiter.)

7.	Unterabtheilung	9,674	231
8.	„	94,740	280

Fünfte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^2/_3$ weibliche und jugendliche und $^1/_3$ männliche Arbeiter.)

9.	Unterabtheilung	10,316	266
10.	„	94,808	349

Sechste Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^1/_2$ männliche und $^1/_2$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

11.	Unterabtheilung	11,615	340
12.	„	54,395	391

Siebente Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^2/_3$ männliche und $^1/_3$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

13.	Unterabtheilung	6,357	318
14.	„	89,015	441

Achte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_4$ männliche und $^1/_4$ weibliche und jugendliche Arbeiter.)

15.	Unterabtheilung	4,612	355
16.	„	64,476	471

Neunte Gruppe. Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^4/_5$—$^9/_{10}$ männl. und $^1/_5$—$^1/_{10}$ weibl. und jugendl. Arbeiter.)

17.	Unterabtheilung	6,363	405
18.	„	34,432	510

Bemerkungen.

Bei der vorliegenden dritten Untersuchung ist dieselbe Trennung der Arbeitszweige in 9 Gruppen festgehalten worden, wie sie für den ersten und zweiten Artikel stattgefunden hatte. Während aber früher 4 Gruppen in je 3, und die übrigen 5 in je 2 Unterabtheilungen zerfielen, so daß die ganze Zahl der Unterabtheilungen 22 betrug, habe ich jetzt alle 9 Gruppen gleichmäßig in je 2 Unterabtheilungen geschieden, so daß sie insgesammt auf 18 beschränkt sind. Es geschah dies der besseren Uebersicht und leichteren Vergleichung halber. — Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der einzelnen Arbeitszweige ist in der Weise berechnet, daß das ganze feste Kapital des betreffenden Arbeitszweiges durch die Menge seiner Werkstellen dividirt wurde. Nehmen wir z. B. den 1. Arbeitszweig der 1. Unterabtheilung: „Pott- und Perlasche", so findet sich, daß derselbe in dem Censusjahre (1869—70) auf 105 Werkstellen zusammen ein festes Kapital von Doll. 175,183 hatte, also durchschnittlich für jede Werkstelle $\frac{175{,}183}{105}$ = Doll. 1668. — Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der einzelnen Unterabtheilungen ergab sich, indem die Durchschnittsmassen des festen Kapitals aller einzelnen Arbeitszweige der betreffenden Unterabtheilung addirt und durch die Summe der Arbeitszweige dividirt wurden. In der so erhaltenen Zahl kommen demnach alle einzelnen Arbeitszweige der Unterabtheilung zu verhältnißmäßig gleicher Geltung, ohne Rücksicht auf die Gesammtmenge der Werkstellen und die Gesammtmasse des festen Kapitals, aus welchen die Durchschnittsziffern hervorgegangen sind.

Gehen wir nun zur Prüfung unserer Gruppen und Unterabtheilungen über, so genügt auch hier ein kurzer Blick auf die Tabelle der Wiederholung, um zu zeigen, daß die Concentration des festen Kapitals oder die Eigenschaft der Zahl einen Factor bildet, welcher den jährlichen Durchschnittslohn mächtig beeinflußt. In den beiden Unterabtheilungen einer jeden Gruppe ist die geringere Durchschnittsmasse des festen Kapitals mit geringerem Durchschnittslohn und die höhere Durchschnittsmasse mit höherem Durchschnittslohn verbunden. Ganz schlagend wird der Beweis dadurch,

daß viele Arbeitszweige auf den Tabellen vorkommen, die hinsichtlich der Eigenschaften des Alters, des Geschlechts und der Geschicklichkeit völlig gleich sind und sich nur bezüglich des von der Durchschnittsmasse ihres festen Kapitals bestimmten niedrigeren oder höheren durchschnittlichen Jahreslohnes von einander unterscheiden. Man vergleiche z. B. in der ersten Unterabtheilung „Gebrannter Kalk" mit „Gemahlener Gyps", in der zweiten „Deuleisen" mit „Roheisen", in der dritten und vierten „Holz-Drehen und Schnitzen" mit „Möbel" und „Hölzerne Träger, Simse u. s. w.", „Farbiges Glas" mit „Spiegelglas", „Messerschmiedswaaren und Schneidwerkzeuge" mit „Sägen" und mit „Schneidwerkzeuge und Aexte" u. s. w., in der fünften und sechsten „Büchsenmacherei" mit „Feuerwaffen", „Uhrmacherei" mit „Taschenuhren", „Wasser-Uhren" mit „Gas-Uhren" und mit „Gasretorten", „Musikalische Instrumente" mit „Melodeone und Hausorgeln", mit „Orgeln und Zubehör" und mit „Klaviere, Flügel und Zubehör" u. s. w.

Doch dies nicht allein. Einzelne Unterabtheilungen zeigen sogar, daß die Concentration des festen Kapitals in ihrer Wirkung auf den jährlichen Durchschnittslohn stärker ist, als die Eigenschaften der Geschicklichkeit, des Alters und Geschlechts. Man vergleiche z. B. in dieser Hinsicht die zweite Unterabtheilung mit der dritten, die vierte mit der fünften, die achte mit der neunten, die zehnte mit der elften, die zwölfte mit der dreizehnten, die vierzehnte mit der fünfzehnten und endlich die sechszehnte mit der siebzehnten. Das feste Kapital verhält sich also ganz ähnlich, wie das durch die Zahl der Arbeiter auf den Werkstellen repräsentirte flüssige Kapital.

Die Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen in ihrer Beziehung zum Durchschnittsgrade der Ausbeutung.

1. Gruppe.

Einfache Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1/10 weibl. und jugendl. Arbeiter.)

1. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Pott- u. Perlasche	1,668	195
2 Käsekisten .	2,188	140
3. Tabakskisten	2,487	72
4. Gebrannter Kalk	5,339	111
5. Gehechelter Flachs . . .	5,830	88
6. Gehobelt. u. gesägt. Bauholz	5,994	135
7. Holzessigsäure	6,300	297
8. Gemahlener Gyps	7,294	106
9 Pflaster-Materialien . .	16,313	82
10 Salz	23,268	134
	76,681	1,360
	$\frac{76,681}{10} = 7,668$	$\frac{1,360}{10} = 136$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 1. Unterabtheilung = Doll. 7668, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 136.

2. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
11. Bergbauproducte . .	27,889	63
12. Künstliche Dungstoffe .	36,476	122
13. Baumwollsamen-Oel .	47,129	167
14. Deuleisen (iron blooms)	54,960	37
15. Geschmolz. u. gewalzt. Zink	56,365	126
16. Geschmolz. Kupfer . . .	116,981	32
17. Roheisen (pig iron) .	145,454	63
18. Raff. Zucker u. Melasse .	348,224	235
19. Geschmolz. Quecksilber .	875,000	64
	1,798,478	909
	$\frac{1,798,478}{9} = 189,831$	$\frac{909}{9} = 101$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 2. Unterabtheilung Doll. 189,831, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung 101.

2. Gruppe.

Mittlere Arbeit.

(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1/10 weibl. und jugendl. Arbeiter.)

3. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Gypserei .	512	91
2. Grobschmied.	602	196

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
3. Anstreichen	920	95
4. Ziegel- und Stein-Maurerei	1,125	74
5. Schlosserei	1,204	162
6. Sattlerei	1,832	120
7. Lapidar-Arbeit	2,646	75
8. Blechwaaren	3,164	111
9. Holz-Drehen u. Schnitzen	3,754	110
10. Pumpenmach.	3,776	160
11. Wasser- und Gaseinricht.	5,293	58
12. Schmiedeis. Geländer	5,476	122
13. Leisten	5,513	93
14. Möbel	6,590	88
15. Leder u. zubereit. Felle	7,586	145
16. Farbig. Glas	8,267	100
17. Hölz. Träger, Simse u. s. w.	12,804	81
18. Fenster, Thüren u. Läden	13,234	74
19. Räder, Speichen, Felgen u. s. w.	13,413	83
20. Abzugsröhr.	14,373	154
21. Anker und Kabelketten.	15,360	58
22. Gasometer	17,500	325
23. Kühler (refrigerators)	20,297	138
	165,241	2,713
	=7,184	=118
	23	23

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 3. Unterabtheilung = Doll. 7184, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 118.

4. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung Doll.
24. Gußeisen	20,509	64
25. Spiegel	20,818	158
26. Druckerschwärze	21,456	123
27. Messerschm.-Waaren und Schneidwerkzeuge	22,377	51
28. Galvanisiren	22,889	121
29. Holzbrei zur Papierfabrikation (wood pulp)	23,875	114
30. Sodawasser-Apparate	32,627	240
31. Nähmaschin.-Zubehör	38,090	74
32. Malz	38,544	248
33. Spiegelglas	39,140	93
34. Sägen	40,047	66
35. Mühlensteine	42,795	103
36. Schneidwerkzeuge u. Aexte	43,497	39
37. Schmiedeisen	44,432	54
38. Schaufeln u. Spaten	58,238	98
39. Stählerne Springfedern	59,183	82
40. Bodenwachstuch (floor oilcloth)	65,794	118
41. Farben	78,017	167
42. Gewalztes Eisen	176,692	48
43. Stahl	211,513	142
44. Geschmiedete Röhren	241,413	84
45. Eisen für Schiffbau u. Dampfboot-Maschinen	750,000	11
	2,091,946	2,298
	=95,088	=104
	22	22

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 4. Unterabtheilung = Doll 95,088, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 104.

3. Gruppe.

Geschickte Arbeit.

(Weibliche und jugendliche Arbeiter gänzlich ausgeschlossen.)

5. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Büchsenmach. (Reparatur)	985	201
2. Uhrmacherei (Reparatur)	1,229	205
3. Uhrenmaterialien	2,215	109
4. Vergolderei	2,506	120
5. Schaukästen	3,794	86
6. Muster und Modelle	3,847	128
7. Künstliche Glieder	5,096	171
8. Brillen und Augengläser	5,930	75
9. Wasseruhren (water-meters)	7,500	265
10. Koffer, Mantelsäcke und Reisetaschen	9,847	135

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
11. Accidenz-druckerei . .	9,864	89
12. Graviren . .	11,113	49
13. Kupfer-schmiederei .	11,378	141
14. Schiffbau, Zubehör u. Reparatur. .	11,945	61
15. Zeitungs-druckerei . .	12,467	91
16. Gold.Schreib-federn und Stifthalter .	12,774	100
17. Aerztl. und wissenschaftl. Instrumente	13,618	81
18. Signal-Apparate (burglar and till alarms)	14,400	82
19. Gehäuse für Taschenuhr.	14,908	103
20. Musikalische Instrumente	16,284	57
21. Chromos u. Lithograph..	16,854	100
22. Goldarbeit..	17,310	173
23. Melodeone und Hausorgeln . . .	18,545	26
24. Billard- und Bagat.-Tische, Stöcke u. Zubehör	20,687	157
	245,096	2,805
	$\frac{245,096}{24} = 10,212$	$\frac{2,805}{24} = 117$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 5. Unterabtheilung = Doll. 10,212, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 117.

6. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
25. Waagen . .	20,806	174
26. Plattirte Waaren . .	22,592	72
27. Maschinerie (versch. Art)	23,249	63
28. Silberwaar.	23,319	94
29. Orgeln und Zubehör . .	23,366	84
30. Reduciren u. Raffinir. von Gold u Silb.	24,333	41
31. Heizvorricht.	27,217	121
32. Stereotypen und Electrotypen	28,700	75
33. Elfenbein-Arbeiten . .	29,322	133
34. Maschinerie f. Wolle- u. Baumwolle-Fabriken . .	31,342	58
35. Feuerfeste Schränke u. Gewölbe . .	31,926	76
36. Emailliren .	32,750	136
37. Wanduhren	33,950	102
38. Saffianleder	34,107	85
39. Lackirt.Leder	34,846	118
40 Dampf-Maschinen, Locomotiven u. Kessel	37,688	59
41. Klaviere, Flügel und Zubehör . .	38,585	62
42. Druck u. Verlag (versch. Art)	54,148	129
43. Taschenuhren	72,058	70
44. Gas-Uhren (gas-meters)	78,000	37
45. Feuerwaffen	87,324	69
46. Eisenb.-Maschinerie(Reparatur) . .	154,852	12
47. Gasretorten	172,600	74
48. Nähmaschin.	178,764	103
	1,295,544	2,147
	$\frac{1,295,544}{24} = 53,981$	$\frac{2,147}{24} = 89$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 6. Unterabtheilung = Doll. 53,981, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 89.

4. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^3/_4$ oder mehr weibl. und jugendl. und $^1/_4$ oder weniger männl. Arbeiter.)

7. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Putzmacherei	1,454	158
2. Frauenkleid.	1,906	131
3. Fächer . . .	4,666	126
4. Reifröcke u. Schnürbrüste	8,802	126
5. Zündhütchen	20,291	265
6. Regenschirme und Stöcke	20,925	145
	58,044	951
	$\frac{58,044}{6} = 9,674$	$\frac{951}{6} = 158$

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 7. Unterabtheilung = Doll. 9674, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 158.

8. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
7. Briefumschl.	39,773	193
8. Papierkragen u. Manschett.	50,281	171
9. Stahlfedern	58,333	96
10. Näh- u. Drehseide	63,529	111
11. Spielkarten	124,000	207
12. Leinenwaar.	232,525	111
	568,441	889
	=94,740	=148
	6	6

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 8. Unterabtheilung = 94,740, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 148.

5. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 2/3 weibliche und jugendliche und 1/3 männliche Arbeiter.

9. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Haararbeiten	3,334	148
2. Mannskleid.	6,340	90
3. Künstl. Fed., Blumen und Früchte . . .	7,753	113
4. Würdenzeich., Banner und Sinnbilder .	8,678	163
5. Handschuhe .	10,591	92
6. Fisch-Netze .	11,258	118
7. Knöpfe . . .	15,839	64
8. Gepreßte u. eingemachte Pflanzenspeis.	18,734	124
	82,527	912
	=10,316	=114
	8	8

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 9. Unterabtheilung = Doll. 10,316, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 114.

10. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
9. Strumpfwaaren . . .	44,078	76
10. Baumwoll.-Faden, Kordel u. Garne	60,100	76
11. Zündhütchen	72,500	65
12. Seidenwaar. (versch. Art)	75,842	100
13. Wollenwaaren (worsted goods) . . .	98,880	62
14. Haartuch . .	107,100	29
15. Schreibpapier	137,276	98
16. Baumwoll.-Waar. (verschied. Art) .	162,685	42
	758,461	548
	=94,808	=68
	8	8

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 10. Unterabtheilung = Doll. 94,808, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 68.

6. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 1/3 männliche und 2/3 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

11. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Wagen-Ausstaffirung (carriage trimmings)	7,412	145
2. Buchbind. .	10,639	83
3. Drahtarbeit.	11,829	80
4. Düten und Papiersäcke .	12,131	195
5. Korkschneid.	12,867	110
6. Modewaar. .	13,281	52
7. Hüte und Mützen . . .	13,436	85
8. Parfümerien, Schönheitsmittel und feine Seifen	18,327	305
9. Pelzwaaren	19,078	269
	112,000	1,324
	=12,444	=147
	9	9

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 11. Unterabtheilung = Doll. 12,444, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 147.

12. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
10 Haken und Oesen . . .	20,556	129
11. Karten (ausgenommen Spielkarten)	28,046	96

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
12. Regenschirm-Zubehör . .	36,790	84
13. Wollenzeuge (woolen goods)	50,141	92
14. Gewalztes Messing . .	51,163	119
15. Flachs-, Hanf- u. Jute-Sackstoff	95,700	73
16. Gummi-Art. u. elastische Waaren . .	133,689	158
	416,085	751
	=59,441	=107
	7	7

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 12. Unterabtheilung = Doll. 59,441, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 107.

7. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 2/3 männliche und 1/3 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

13. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Weiden-Art. (willow ware)	1,243	106
2. Strohwaar.-Bleicherei .	1,555	87
3. Cigarrenkist.	2,640	91
4. Feine Schachteln	2,953	93
5. Besen und Kehrwische .	3,174	121
6. Bruchbänder, Bandagen u. Tragbeutel .	4,286	141
7. Waschblau .	4,772	183
8. Spielwaar.	6,384	118
9. Schuhpflöcke	6,535	142
10. Polster-Arb.	7,690	157
11. Peitschen . .	7,722	125
12. Blatt- und Schaumgold	8,096	185
13. Peitschen u. Stöcke . . .	9,192	53
14. Backpulver .	9,815	211
15. Baumwollen-Watte . . .	10,252	112
16. Kleider- und Haarbürsten	10,726	83
17. Tinte	11,049	271
18. Eingemachtes u. Saucen .	13,703	223
19. Shoddy (aus altenStoffen verfert. Tuch)	14,570	209
	136,517	2,711
	=7,185	=143
	19	19

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 13. Unterabtheilung = Doll. 7185, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 143.

14. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
20. Näh- u. Stecknadeln . . .	15,796	95
21. Bindfad. u. Kordel . . .	17,565	142
22. Knall- und Feuerwerkstoffe	28,576	170
23. Tabak u. Cigarren . . .	28,969	162
24. Papier (verschied. Art) .	30,686	151
25. Messingwaar.	41,448	121
26. Buchdruck. .	53,225	149
27. Schriftgieß.	54,993	72
28. Teppiche . .	58,329	56
29. Druckpapier	71,370	133
30. Taschenuhr.	72,058	70
31. Glaswaaren (versch. Art)	91,104	54
32. Tapeten . .	94,367	128
33. Druckerei v Baumw.- u. Wollenzeug.	318,275	107
34. Schrauben .	508,216	131
	1,484,977	1,741
	=98,998	=116
	15	15

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 14. Unterabtheilung = Doll. 98,998, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 116.

8. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr 3/4 männliche und 1/4 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

15. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Sonnendächer und Zelle .	2,944	179
2. Körbe . . .	2,968	82
3. Streichriem. und Schleifsteine	3,978	115
4 Conditoreiwaaren . . .	5,264	228
5. Materialien für Künstler	5,475	245
6. Tabakspfeif.	5,761	59
7. Matten . . .	5,893	109
	32,283	1,017
	=4,612	=145
	7	7

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 15. Unterabtheilung = Doll. 4612, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 145.

16. Unterabtheilung.

	Festes Kapital Doll.	Ausbeutung Doll.
8. Kämme . . .	11,617	93
9. Polirstoffe .	17,657	122
10. Hutmaterial.	18,849	99
11. Bleicherei u. Färberei . .	20,028	183
12. Stearin- u Wachslichter	54,125	94
13. Materialien f. Zahnärzte	83,820	40
14. Sand- und Schmirgel-Papier und Tuch	245,239	196
	451,335	827
	=64,476	=118

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 16. Unterabtheilung = Doll. 64,476, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 118.

9. Gruppe.

Gemischte Arbeit.

(Ungefähr $^4/_5$—$^9/_{10}$ männl. und $^1/_5$—$^1/_{10}$ weibl. und jugendl. Arbeiter.)

17. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Graviren u. Patronenschneiden . .	1,794	150
2. Photograph.	1,830	206
3. Dünnbier .	1,947	302
4. Schuhe und Stiefel . . .	2,091	63
5. Cigarren . .	2,455	107
6. Etuis für Schmucksach. u. Instrum.	2,755	125
7. Brod u. and. Bäckereiprod.	2,824	161
8. Tapeziren .	4,666	151
9 Croquetspiele	6,375	87
10. Lack Artikel	6,695	90
11. Steingut u ird. Waare .	6,814	77
12. Fleischextract	7,914	165
13. Spiegel- und Gemälde-Rahmen . .	8,094	104
14. Hölzerne Federhalter . .	8,125	162
15. Metallwaar. für Sattler	9,563	76
16. Accidenzdruckerei . .	9,848	89
17. Ricinusöl	10,212	299
18. Holzwaaren	10,426	92
19. Schiebkarren	10,598	160
20. Gebrannter u. gemahlen. Kaffee, Zimmt u. s. w. . .	12,235	821
	127,261	2,987
	=6,363	=149
	20	20

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 17. Unterabtheilung = Doll. 6363, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 149.

18. Unterabtheilung.

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
21. Zeitungsdruckerei . .	12,467	91
22. Materialien f. Wanduhren	13,150	123
23. Feilen . . .	13,714	67
24. Stärkemehl.	14,050	113
25. Kinderwagen u. Schlitten	14,087	117
26. Glocken und Schellen . .	16,677	155
27. Seife und Lichter . . .	17,027	241
28. Lampen, Laternen und Locomotivenlichter . . .	17,232	89
29. Plattirte Waaren . .	22,592	72
30. Eisenwaaren (hard ware)	23,913	76
31. Messerschm.-Waaren . .	27,400	102
32. Leim	27,926	139
33. Stereotypen und Elektrotypen	28,700	75
34. Zubehör und Ausstaffir. v. Eisenb.-Wag.	40,666	82
35. Droguen u. Chemikalien	43,667	220
36. Druck u. Verlag (versch. Art)	54,148	129
37. Bronce-Gußwaaren . . .	59,922	60
38. Gasbeleucht.- u. Lampen-Zubehör . .	69,825	82
39. Draht . . .	78,775	76
40. Fensterglas	92,702	45
	688,640	2,154
	=34,432	=108
	20	20

Durchschnittsmasse des festen Kapitals auf den Werkstellen der 18. Unterabtheilung = Doll. 34,432, und Durchschnittsgrad der Ausbeutung = 108.

Wiederholung.

Erste Gruppe. Einfache Arbeit.
(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1/10 weibl. und jugendl. Arbeiter.)

	Festes Kapital. Doll.	Ausbeutung. Doll.
1. Unterabtheilung	7,668	136
2. „	189,831	101

Zweite Gruppe. Mittlere Arbeit.
(Ausgeschlossen alle Zweige mit mehr als 1/10 weibl. und jugendl. Arbeiter.)

3. Unterabtheilung	7,184	118
4. „	95,088	104

Dritte Gruppe. Geschickte Arbeit.
(Weibl. u. jugendl. Arb. gänzlich ausgeschlossen.)

5. Unterabtheilung	10,212	117
6. „	53,981	89

Vierte Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 3/4 oder mehr weibl. und jugendl., und 1/4 oder weniger männl. Arbeiter.)

7. Unterabtheilung	9,674	158
8. „	94,740	148

Fünfte Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 2/3 weibl. u. jugendl. und 1/3 männl Arbeiter.)

9. Unterabtheilung	10,316	114
10. „	94,808	68

Sechste Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 1/2 männliche und 1/2 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

11. Unterabtheilung	12,444	147
12. „	59,441	107

Siebente Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 2/3 männliche und 1/3 weibliche und jugendliche Arbeiter.)

13. Unterabtheilung	7,185	143
14. „	98,998	116

Achte Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 3/4 männliche und 1/4 weibliche und jugendliche Arbeiter)

15. Unterabtheilung	4,612	145
16. „	64,476	118

Neunte Gruppe. Gemischte Arbeit.
(Ungefähr 4/5—9/10 männl. und 1/5—1/10 weibl. und jugendl. Arbeiter.)

17. Unterabtheilung	6,363	149
18. „	34,432	108

Bemerkungen.

Für die vierte Untersuchung blieb die Anordnung der Arbeitszweige in Gruppen und Unterabtheilungen dieselbe, wie sie für die dritte stattgefunden hatte. Auf welche Weise der Ausbeutungsgrad berechnet worden ist, habe ich in dem zweiten Artikel schon auseinandergesetzt. Während aber dort neben der schlechthinigen auch noch die verhältnißmäßige Exploitation gebracht war, habe ich mich hier auf die Angabe der ersteren beschränkt, weil sie diejenige ist, welche hauptsächlich in Betracht kommt. Wenn also z. B. die Zahl 195 als die Ausbeutungsrate des 1. Arbeitszweigs der 1. Unterabtheilung vorgeführt ist, so heißt das, daß die Pott- und Perlasche-Arbeiter im Censusjahre 1869—70 für je 100 Doll. Lohn, den sie von ihren Arbeitgebern empfingen, unbezahlte Mehrarbeit zum Werth von 195 Dollars leisteten.

Im zweiten Artikel war behauptet und bewiesen worden, daß mit der steigenden Concentration des flüssigen Kapitals, ausgedrückt durch die wachsende Anzahl der Arbeiter auf den Werkstellen, die Rate der Ausbeutung sinkt. Obige Tabelle der Wiederholung zeigt auf den ersten Blick, daß die gleiche Behauptung auch für die Concentration des festen Kapitals bewiesen ist. In den beiden Unterabtheilungen einer jeden Gruppe ist die kleinere Durchschnittsmasse des festen Kapitals mit höherer, die größere mit niedrigerer Durchschnittsausbeutung verbunden.

Die zweite Unterabtheilung stellt im Vergleich zur dritten, vierten und fünften ebenso über allen Zweifel hinaus fest, daß die Concentration des festen Kapitals stärker auf den Exploitationsgrad einwirkt, als die Eigenschaft der Geschicklichkeit. Dagegen scheint der Einfluß, den sie gegenüber den Eigenschaften des Alters und Geschlechts ausübt, von keinem großen Belang zu sein. Denn während z. B. die 8. Unterabtheilung bei einer Durchschnittsmasse von Doll. 94,740 festen Kapitals mit einer Durchschnittsausbeutung von 148, und die 14. Unterabtheilung bei einer Durchschnittsmasse von Doll. 98,998 mit einer Durchschnittsausbeutung von 116 auftritt, finden wir in der 10. Unterabtheilung bei einer Durchschnittsmasse von Doll. 94,808 die unverhältnißmäßig geringe Durchschnittsausbeutung von 68. In dem zweiten Artikel boten mir die Durchschnittszahlen der Arbeiter auf den Werkstellen der 4. und 5. Gruppe, sowie der 12. Unterabtheilung und 9. Gruppe eine gleiche Schwierigkeit, die ich durch eine andere Berechnungsart zu lösen und auf die Concentration des festen und flüssigen Kapitals zurückzuführen suchte. (Forts. f.)

Recensionen.

F. Jagor. Ostindisches Handwerk und Gewerbe mit Rücksicht auf den deutschen Arbeitsmarkt. (Berlin, Springer, 1878. 43 S.)

Der durch seine trefflichen Reisewerke bekannte Verfasser begiebt sich mit diesem ursprünglich im Berliner Arbeiterverein gehaltenen Vortrage auf ein Gebiet, das er weniger sicher zu beherrschen scheint: das der Socialökonomie. Er schildert uns die außerordentliche Geschicklichkeit und — Genügsamkeit der ostindischen Arbeiter und weist darauf hin, welche Gefahren aus diesen Eigenschaften der europäischen Industrie erwachsen. Zwar hält er eine directe Vertreibung der europäischen Arbeiter durch indische für sehr unwahrscheinlich — eine Ueberschwemmung mit Chinesen wäre schon eher möglich —, aber auch ohne solche werde der europäische Arbeitsmarkt durch die Errichtung selbstständiger Industrien in Indien auf's Ernstlichste bedroht. „Besonders wird Deutschland," sagt er, „das an Ertragsfähigkeit des Bodens und an Kapitalreichthum hinter England und Frankreich sehr zurücksteht, sich anstrengen müssen, um durch intelligente, geduldige, fleißige, gediegene Arbeit, durch Ausnutzung der wissenschaftlichen Errungenschaften, durch Erfindung und kluge, haushälterische Verwaltung seiner Mittel jene Mängel zu ersetzen." Das ist ein gutgemeinter Vorschlag, von dessen Wirkungskraft, so lange das heutige Wirthschaftssystem besteht, sich Herr Jagor doch aber wahrscheinlich selbst keine zu große Vorstellung machen dürfte; ein gewisser Pessimismus geht in der That durch den Vortrag entschieden hindurch.

Unseres Erachtens bestehen die von Jagor befürchteten Gefahren im Wesentlichen nur für die heutige privatkapitalistische Gesellschaft, deren wesentlichste Sorge es ist, für ihre Waaren und Producte neue Absatzgebiete in fremden Ländern zu finden, obgleich die Leute im eigenen Lande die schönen Dinge recht wohl brauchen könnten. Eine socialistische Gesellschaft, welche zunächst für den inneren Bedarf arbeitet, wird dem Krieg um die Absatzgebiete ruhiger entgegensehen können. Erspart wird er ihr freilich so lange nicht bleiben, als nicht der größere Theil der Erde einen einzigen socialistischen Staat bildet — ein jedenfalls noch fernes Ziel. Bis dahin wird sich in praxi die Sache so gestalten, daß in den durch die Naturverhältnisse weniger begünstigten Ländern die Einwohner eine längere Arbeitszeit, ohne höhere Entschädigung, werden einhalten müssen, um von den günstiger situirten Völkern diejenigen Producte einzutauschen, welche sie gar nicht oder nur mit noch größerem Arbeitsaufwand herstellen könnten. Ob und wie diese Ungerechtigkeiten zwischen verschiedenen Völkern jemals vollständig ausgeglichen werden mögen, läßt sich nicht vorhersehen; im schlimmsten Falle würde, wie gesagt, eine ungleiche Arbeitszeit die Folge sein. Arbeitslosigkeit, wie sie heute als Folge der Concurrenz verschiedener Völker und Länder, bei der durch das bestehende Wirthschaftssystem hervorgerufenen Ueberproduction, auftritt, wird im Zukunftsstaate keinen Platz finden. Insofern sind die Befürchtungen des Herrn Jagor nicht gerechtfertigt. —

Ebenso kann die specielle Frage der Einwanderung von Chinesen, Japanesen und indischen Arbeitern eine rationelle Lösung nur im socialistischen Staat finden. Heute ist es den auf höherem Fuße lebenden europäischen und amerikanischen Arbeitern nicht zu verdenken, wenn sie sich gegen die absichtliche oder unabsichtliche Importation billiger Arbeitskräfte wehren, obgleich man zugeben kann, daß damit andererseits öfters den vertriebenen Asiaten Unrecht geschieht; ein socialistisches Volk wird zu derartigen Maßregeln nicht zu greifen brauchen. Wenn für Alle Arbeit vorhanden ist, und nicht der Eine für dieselbe Leistung weniger erhält wie der Andere — von speciellen Fällen abgesehen —, so verwandelt sich die heutzutage so feindselige und mörderische Concurrenz der Racen auf dem Arbeitsmarkte in eine durchaus friedliche. — Auch hier also sieht man wieder, daß, wie in so vielen Fragen, eine wirkliche und vernünftige Beseitigung obwaltender Schwierigkeiten auf socialen Gebieten nur durch den Socialismus möglich ist. Z.

Für die Redaction verantwortlich: L. Schapira in Berlin.

Die Zukunft.

Socialistische Revue.

Zweiter Jahrgang (1878)
Heft 1–3

Mit Beiträgen von

A. Bebel, L. Bertrand (Brüssel), W. Blos, Dr. K. Brunnemann, Dr. Ludw. Büchner, Dr. A. Douai (Irvington U. S.), H. W. Fabian, A. Geib, P. Gerbier (Paris), J. Guesde (Paris), M. Kayser, Dr. M. Lehn, Dr. Bol. Limanowski (Lemberg), Dr. A. Lindwurm, B. Malon (Lugano), Joh. Most, Dr. Mülberger, Dr. de Paepe (Brüssel), Maximilian Schlesinger, C. A. Schramm, Dr. Geo. Stiebeling (New-York), G. Vollmar, L. Viereck und Anderen.

Berlin SO., 1878.

Druck und Verlag der Allgemeinen Deutschen Associations-Buchdruckerei
(Eingetragene Genossenschaft)
Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8a.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Geschichte der sozialen Theorien und Bewegungen.

Staats-Socialismus im alten Rom (-s.) 57

Zur Charakteristik der Gegenwart.

Billiges Brod (-m.) 1

Die Exploitation der Arbeit in Amerika - Fortsetzung und Schluß - (Dr. Geo. C. Stiebeling) 10

Die russischen Arteli und ihre Bedeutung in dem Kampfe zwischen Arbeit und Kapital (Robert Dale) 64

Der Zukunftsstaat.

Der Socialismus und die häuslichen Arbeiten (Joh. Most) 33

Die Kirche im Zukunftsstaate (Eine weitere Entgegnung.) (P. L.) . . 80

Rezensionen.

Berliner, Ad., Die wirthschaftliche Krisis, ihre Ursachen und ihre Entwicklung 56

Der arme Conrad. Illustrirter Kalender für das arbeitende Volk für 1879 50

Dotto de Dauli, Carlo, Sulle Condizione morali e materiali delle Province del Mezzo giorno d'Italia 54

Felix, J., Le Socialisme devant la Société 85

Spauracchini, Girolamo, Socialdemokratische Hobelspäne eines philosophischen Tischlergesellen 52

Umilto, Angelo, Camorra et Maffia. Notes sur l'Italie 54